MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 213. Dienstag den 12. September **1843.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 72 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesische Chronik**“, ausgegeben. Inhalt: 1) Thatsachen und Zahlen, in Bezug auf die Korrespondenz in Nr. 53 der Chronik: über unsere Schulverfassung. 2) Einige Worte zur Aufklärung über die Verhältnisse der jungen Männer, die sich dem Handelsstande gewidmet haben. 3) Korrespondenz aus Liegnitz, aus dem Striegauer Kreise, Schweidnitz, Lewin, Constadt.

Bekanntmachung.

Vom 15ten d. Mts. ab werden im Gange der mit den Dampfwagenfahrten auf der Oberschlesischen Eisenbahn in Verbindung stehenden Posten, folgende Veränderungen eintreten:

1) Die Reitpost zwischen hier und Oppeln wird aufgehoben.
2) Die Breslau-Neustädter Personenpost wird von Ohlau abgehen täglich $8\frac{1}{2}$ Uhr früh.
3) Die Kariolpost nach Brieg wird von Karlsruh abgehen täglich 5 Uhr früh.
4) Die Kariolpost zwischen Löwen nnd Schurgast wird abgefertigt werden:
   a) aus Löwen täglich 8 und $9\frac{1}{2}$ Uhr früh und $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends,
   b) aus Schurgast täglich $5\frac{1}{2}$ und $7\frac{3}{4}$ Uhr früh und $3\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags.
5) Die Kariolpost zwischen Löwen und Falkenberg wird abgehen:
   a) aus Löwen täglich $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends,
   b) aus Falkenberg täglich $4\frac{1}{2}$ Uhr früh.
6) Die Personenpost nach Krakau wird zwar von Oppeln abgehen täglich 11 Uhr Vormittags, in Gleiwitz aber, wie bisher, die Ankunft der Kariolpost aus Cosel erwarten. Der Abgang dieser Post von Krakau wird um 6 Uhr Abends stattfinden.
7) Die Personenpost nach Gleiwitz wird von Oppeln abgehen täglich 9 Uhr Abends.
8) Die Personenposten nach Ratibor werden aus Oppeln abgefertigt werden täglich 11 Uhr Vormittags und $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends.
9) Die Personenpost von Oppeln nach Neustadt O/S. wird abgehen täglich $9\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags.
10) Die Oppeln-Gutentager Personenpost wird abgehen täglich 9 Uhr Abends, und endlich wird
11) die Fahrpost nach Rosenberg O/S. von Oppeln abgefertigt werden Montag, Mittwoch, Freitag 11 Uhr Vormittags.

Auch die mit den Posten ad 6 und 8 und 9 in Verbindung stehenden Nebenposten erhalten die entsprechenden Veränderungen.

Breslau, den 11. September 1843.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 9. Septbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Herzogl. Braunschw. Ministerialrath v. Koch den Rothen-Adlerorden 2r Kl. mit dem Stern, und dem Kurfürstl. Hess. Geh. Justizrath Wöhler den Rothen-Adlerorden 3r Kl.; desgleichen dem Landgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Hartwig zu Marienburg, dem Land- und Stadtgerichtsrath Rohrmann zu Fraustadt, und dem Fabrikunternehmer Dreyse zu Sömmerda den Rothen-Adlerorden 4r Kl. zu verleihen.

Angekommen: Se. Exc. der Gen.-Lieuten. und kommand. General des 7ten Armee-Corps, v. Pfuel I., von Münster. Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath, Graf v. Ingenheim, von Neu-Strelitz. Der Gen.-Major außerord. Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Würtemb. Hofe, v. Rochow, von Nennhausen. Der Großherz. Mecklenb.-Strelitzsche Wirkl. Staats-Minister v. Dewitz, von Hamburg.

Abgereist: Der Gen.-Major und Kommand. der 1sten Division, v. Esebeck, nach Königsberg in Pr.

Potsdam, 8. Sept. Ihre KK. HH. der Großherzog und die verw. Frau Großherzogin nebst J. H. der Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin; so wie auch Ihre KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande mit Höchstihren Kindern, dem Prinzen Friedrich und den Prinzessinnen Luise und Marie Königl. Hoheiten, sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

* **Berlin**, 9. Septbr. Ihre Majestäten weilen heute mit ihren erlauchten Gästen in hiesiger Residenz, wo in den Staatszimmern des königl. Schlosses ein glänzendes Diner gegeben wird, wozu die Stabsoffiziere und die höchsten Civilbeamten geladen sind. Wahrscheinlich werden die hohen Herrschaften auch Morgen in unserer Mitte zubringen und dem Gottesdienste im Dome beiwohnen. — Der Rückkehr des Justizministers Mühler sieht man Morgen schon entgegen, so daß sich derselbe, mit der Hin- und Rückreise, kaum 4 Wochen zu seiner Erholung gegönnt hat. Hingegen wird der Kultusminister Eichhorn erst Ende dieses Monats nach Berlin zurückkehren. Während seiner Abwesenheit leiten zwei Staatsmänner katholischer Confession, nämlich Hr. v. Düesberg und Dr. Schmedding die katholischen und Medizinal-Angelegenheiten, so wie sie auch sämmtliche Schulverfügungen unterzeichnen, der Oberhof-Domprediger Ehrenberg als ältester Rath signirt nur die evangeschen Kirchensachen. Ueberhaupt zeichnen sich die fünf Ministerial-Räthe: v. Düesberg, Dr. Schmedding, Dr. Brüggemann, Freiherr v. Eichendorff und Prof. Schönlein, die alle katholischer Confession sind, nicht nur durch ihre Tüchtigkeit, sondern auch durch ihre tolerante Gesinnung aus. — Die neueste Nummer der kameralistischen Zeitung enthält ein sehr interessantes Erkenntniß des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder, vom Königsberger Tribunal bestätigt, wonach dem Fiskus das Recht, Jahrmärkte aufzuheben, nur dann zuerkannt wird, wenn die betreffenden Städte dafür eine angemessene Entschädigung erhalten. — Für die Kavalerie dürfte mit dem gegenwärtigen Herbstmanöver eine neue Aera beginnen, da man aufs Neue eingesehen hat, was diese Waffe im Augenblick der Gefahr zu leisten vermag und wie ihre Wirksamkeit in letzter Zeit verkannt worden ist.

Heute früh um $7\frac{3}{4}$ Uhr begann das Corpsmanöver, dessen Grundgedanken wir in dem Folgenden mitzutheilen in den Stand gesetzt sind: Eine West-Armee hat in der Gegend von Luckau einen Sieg über eine Ost-Armee erfochten, welche letztere sich nach Frankfurt a. d. O. zurückzieht und dahin vom Sieger verfolgt wird. Doch ist es der Ost-Armee gelungen, mehrere Brigaden zur Deckung Berlins während des Rückzuges zu entsenden. Die West-Armee dirigirt 19 Bataillons und 40 Eskadrons gegen die Residenz, welches Corps den schwächeren Gegner stets verfolgt. Dieser beschließt, noch ein entscheidendes Gefecht anzunehmen, um wo möglich Berlin zu retten, um so mehr, als ihm eine Verstärkung an Kavalerie verheißen worden ist. Das Ost-Corps hat auf den Rauhen-Bergen Position genommen, in welcher es vom West-Corps angegriffen und geschlagen wird.

Rendezvous. Die Avantgarde hat Lanckwitz besetzt, der Rest der Infanterie steht verdeckt hinter diesem Dorfe; die Kavalerie steht verdeckt hinter dem Mühlenberge.

Das Gros hat sein Rendezvous links der Straße von Marienfelde nach Mariendorf, ungefähr halben Weges zwischen beiden Dörfern, durch das Terrain verdeckt.

Die Ordre de Bataille ist folgende: Die Avantgarde wird von dem Obersten von Gerlach befehligt; sie besteht aus der 3ten Garde-Infanterie-Brigade: dem Lehr-Bataillon, dem Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment, dem 2ten Garde-Landwehr-Regiment, einer 6pfündigen Fuß-Batterie und dem Garde-Schützen-Bataillon. Der Oberst von Schönermarck befehligt die Reiterei, nämlich das 10te Husaren-Regiment und das Garde-Husaren-Regiment nebst einer reitenden Batterie. Das Gros der Infanterie steht unter dem Befehl des General-Majors von Prittwitz; es ist zusammengesetzt aus der 2ten Garde-Infanterie-Brigade, nämlich 3 Bataillons des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, 3 Bataillons des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, einer 6pfündigen Fuß-Batterie und zwei Compagnien Jäger; und aus der 1sten Garde-Infanterie-Brigade, nämlich 3 Bataillons des 2ten Garde-Regiments, 3 Bataillons des 1sten Garde-Regiments, einer 6pfündigen Fuß-Batterie und zwei Compagnieen Jäger; zwei 12pfündige und eine 6pfündige Batterie bilden die Reserve-Artillerie. Das Kavalerie-Corps, befehligt von dem General-Lieutenant von Wrangel, besteht aus zwei Divisionen, von denen die 1ste aus dem 7ten Kürassier-Regiment, dem 2ten Kürassier-Regiment, dem Garde-Kürassier-Regiment. dem Garde du Corps-Regiment und zwei reitenden Batterieen, die 2te aus dem 3ten Dragoner-Regiment, dem 2ten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, dem 1sten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, dem Garde-Dragoner-Regiment und zwei reitenden Batterieen zusammengesetzt ist. (A. P, Z.)

Köln, 5. Sept. Die gestern veranstaltete Denkfeier der vorjährigen Dom-Grundsteinlegung ist zum Theile, wie am Morgen schon vorherzusehen war, durch das ungünstige Wetter verunglückt. Das nach dem Schlusse des Theaters angekündigte Feuerwerk konnte wegen des Sturmwindes, der um diese Zeit sich erhob, nur theilweise abgebrannt werden. Diesem Umstande ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Gesellschaft, die sich dem Festprogramme gemäß auf dem Frankenplatze zu geselliger Erheiterung vereinigte, mit wenigen Ausnahmen den weniger gebildeten Volksklassen angehörte. Der Eindruck, den dieser Theil der Feier hervorbrachte, hat den Erwartungen der Unternehmer gewiß nicht entsprochen.

Koblenz, 6. September. Gestern Nachmittag ist Se. Maj. der König der Belgier, von Wiesbaden kommend, auf dem Rheine hier vorbei nach Brüssel gereiset, von wo Allerhöchstderselbe demnächst in Paris erwartet wird.

Posen, 4. Sept. Es ist bekannt, daß diejenigen Separatisten in Preußen, welche sich unter dem Namen Altlutheraner von der evangelischen Kirchengemeinschaft losgesagt haben, bereits vor längerer Zeit aus eigener Machtvollkommenheit in Breslau zusammengetreten sind, und sich eine eigene kirchliche Behörde unter dem Titel eines „Ober-Kirchencollegiums der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen“ gewählt haben. Ihre Statuten wurden sofort veröffentlicht. Dieses Kollegium, an dessen Spitze ein Breslauer Professor steht, umfaßt eine Anzahl von Pfarrbezirken, die von eigenen umherziehenden Geistlichen besorgt werden, und ist somit entschieden in ein schismatisches Verhältniß zur unirten evangelischen Landeskirche getreten. In Breslau wurde zu seiner Zeit eine Art Synode gehalten, und die von ihr gefaßten Beschlüsse wurden der Staatsregierung eingereicht. Seitdem hofften die Altlutheraner nichts Ge-

ringeres, als daß der Staat sie förmlich als eine Landeskirche anerkennen und ihnen alle Rechte der unirten evangelischen Landeskirche bewilligen werde. Diese Hoffnung ist jedoch bis heute nicht erfüllt, und wenngleich die gegenwärtige Lage der Sache nicht öffentlich bekannt geworden, so scheint es doch keineswegs in der Absicht der Landesregierung zu liegen, diese Aussonderung aus der Landeskirche zu billigen und durch einen offiziellen Akt zu sanctioniren, wie groß auch auf der andern Seite die Duldung ist, welche sie den Altlutheranern dadurch angedeihen läßt, daß sie ihr kirchliches Leben ignorirt. Wie an vielen Orten in Ostpreußen und Pommern, so constituirte sich auch schon vor längerer Zeit bei uns eine solche separatistische Sekte, die im gemeinen Leben mit dem Namen Pietisten belegt wurde. Späterhin spaltete sich dieselbe, und ein großer Theil der Mitglieder, besonders die Vornehmern, Beamten rc. sagten sich nicht von der Landeskirche los, was sie auch nicht füglich ohne Aufgeben ihrer Aemter thun konnten. Der Rest aber, vielleicht 200 Köpfe stark, größtentheils ärmere Leute, bildet seitdem die altlutherische Gemeinde, die anfangs in abgelegenen Gegenden ihre religiösen Zusammenkünfte hielt, seit einiger Zeit aber die alte, zum Verkauf gestellte evangelische Petrikirche gemiethet hat, wo der Gottesdienst regelmäßig abgehalten und alle kirchlichen Functionen vollzogen werden, ohne daß die Landesbehörden sich darum kümmern. Einen eigenen Geistlichen hatte diese kleine Gemeinde bisher nicht, sondern von Zeit zu Zeit kam ein solcher aus Westpreußen hierher, der das Abendmahl austheilte, Trauungen vollzog rc. Letzteres mußte Bedenken hervorrufen, denn wenn der Staat solche Geistliche nicht anerkennt, so haben die Trauungen auch keine gesetzliche Gültigkeit; dessenungeachtet haben die Altlutheraner es bisher doch immer verschmäht, sich der äußeren Verhältnisse wegen von einem ordinirten evangelischen Prediger copuliren zu lassen. Das war der Zustand der Gemeinde bis jetzt, von der man mit Recht annehmen zu dürfen glaubte, daß sie in Ermangelung der Anerkennung des Staats sich allmälig auflösen werde, und daß vielleicht die Zeloten unter ihnen sich den Auswanderern nach Amerika oder Australien anschließen möchten. Um so größer war das Erstaunen, als vor einigen Tagen ein eigener Prediger für die hiesige Gemeinde und den dazu geschlagenen Pfarrbezirk, ein Hr. Oster aus Straßburg im Elsaß, hier eintraf, um seine amtlichen Functionen sofort zu übernehmen. Mit Recht fragt man sich nun: will der Staat die Altlutheraner doch noch anerkennen, oder sollen sie auch fortan eine blos geduldete Sekte, die jedoch zu jeder kirchlichen Exception berechtigt ist, ausmachen? Und ist Letzteres der Fall: welche Bürgschaft leisten die altlutherischen Geistlichen dem Staate für ihre wissenschaftliche Befähigung, da sie einer Staatsprüfung nicht unterworfen sind? Es scheint doch, als ob in dieser Angelegenheit noch viel zu regeln und festzustellen sei; möchte es nur bald geschehen! — Seit einiger Zeit sieht man hier eine Anzahl fremder Offiziere, auch K. Sächsische, welche von ihren Regierungen hierher gesendet sind, um unsern, in seiner Art gewiß einzigen Festungsbau in Augenschein zu nehmen. — Die Witterung hat sich bei uns plötzlich geändert, und statt der bisherigen tropischen Hitze haben wir seit dem 1. Sept. empfindliche Kälte und Regen. Doch ist die Ernte, die allen Berichten zufolge überreich ausgefallen, größtentheils eingebracht; die Preise sind ausdauernd gut und die Landleute jubeln. Im benachbarten Königreiche Polen soll die Ernte ebeso vorzüglich ausfallen, und namentlich rühmt man den großen Segen der Sommerung. — Unser kommandirender General, Hr. v. Grolmann, liegt noch immer gefährlich krank danieder. — Zum Schlusse sei noch eines heute hier umlaufenden Gerüchts, das sich freilich in keiner Weise verbürgen läßt, erwähnt: es heißt, daß man in Warschau einer neuen politischen Verbindung auf die Spur gekommen, in Folge deren eine große Anzahl von Individuen, man spricht von hundert, gefänglich eingezogen worden sei. Sollte an dem Gerücht etwas Wahres sein, so hat Frau Fama die Bakken doch jedenfalls zu voll genommen. (D. A. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 8. September. Das dankbare Andenken unserer Stadt an die hohen Verdienste Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers von Lindenau wurde hier nicht nur bei dem Festmahle an dem Constitutionsfeste von hiesigen Behörden und von den Bürgern in Toasten gefeiert, sondern auch dem hochverehrten Staatsmanne von der Stadt Leipzig durch eine Abschiedsadresse bezeugt, die ihm durch eine von hier abgeschickte Deputation, weil sie den Herrn Minister in Dresden nicht mehr antraf, in Teplitz am 6. d. überreicht worden ist. (L. Z.)

Stuttgart, 4. September. Prinz Napoleon Jerome von Montfort, zweiter Sohn des ehemaligen Königs von Westphalen und der verewigten Prinzessin Catharina von Würtemberg, ist in den letzten Tagen hier angekommen und heute Morgens wieder nach Heilbronn abgereist, wo er, mit Erlaubniß seines erhabenen Oheims, des Königs v. Würtemberg; den vielbesprochenen Ehrenhandel mit dem General (in Diensten des Herzogs von Lucca) Laroche-Pouchain, morgen früh ausmachen wird. Die gewählte Waffe ist der Stoßdegen. Prinz Napoleon Jerome hat zwei französische Cavaliere als Sekundanten bei sich. Der Prinz und seine Zeugen fuhren in drei offenen Extrapostwagen von hier ab; der ältere Bruder des Prinzen, Prinz Jerome von Montfort, gab ihm zu Pferde ein Stück Wegs weit das Geleite. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang des Zweikampfs, und um so ängstlicher, als eben heute der russische Priester an der griechischen Kapelle auf dem Rothenberg durch eine Estaffette nach Baden-Baden berufen wurde, wo er einen im Duell mit dem badischen Lieutenant v. G. gebliebenen jungen russischen Gardeoffizier nach dem Ritus der griechisch-katholischen Kirche zur Erde bestatten soll. Auch jener badische Offizier erhielt — weil auf Kommando gefeuert wurde — eine Kugel in den Leib. Man fürchtet, dies letztere Duell werde noch mehre andere nach sich ziehen. Bei solchen Vorgängen sieht man dem Ausgange des morgenden Zweikampfs des Prinzen Napoleon von Montfort mit dem General Laroche um so ängstlicher entgegen. (Köln. Z.)

Hannover, 6, Sept. Heute ist hier folgende Königliche Verordnung bekannt gemacht worden: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. rc. — Da nach Unserer am heutigen Tage erfolgten Rückkehr in Unsere Residenzstadt die nach Maßgabe Unserer Verordnung vom 29. Mai d. J. von Uns verfügte obere Leitung der inneren Staatsgeschäfte durch des Kronprinzen Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes Königl. Hoheit und Liebden beendigt ist, so lassen Wir solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gelangen. — Gegeben in Unserer Königlichen Residenzstadt Hannover, am 5. September des 1843sten Jahres, Unseres Reichs im Siebenten. — (gez.) Ernst August. — G. Freiherr von Schele."

Aschaffenburg, 30. August. Es war ein von Aschaffenburgs Bürgern längst gehegter Wunsch, die Gefühle ihrer Liebe und Dankbarkeit gegen Se. Maj. den König, dessen väterliche Huld, die durch Ungunst der Zeitverhältnisse herbeigeführte traurige Lage der Stadt so vielfach verbesserte, durch ein bleibendes sichtbares Zeichen auszusprechen. In diesem Frühjahr, als die Chaussirung einer Allee, die Se. Königl. Majestät schon als Kronprinz gern besuchte, vollendet war, bat die Stadtgemeinde um die allerhöchste Erlaubniß für die Errichtung eines Denkmals an einer passenden Stelle dieser Allee. Die huldvolle Gewährung dieser Bitte erfolgte. Das Denkmal wurde sofort errichtet, und am 25sten August feierlich enthüllt. Dasselbe, aus röthlichem Sandsteine, hat die Gestalt eines Obelisken, und trägt auf seinen vier Seiten in metallnen Buchstaben die Aufschriften: „Ludwig I., König von Baiern — ihrem erhabenen Wohlthäter — die dankbare Stadt Aschaffenburg — 1843." Dieses Denkmal war bereits beschlossen und wie bemerkt, in Ausführung gebracht, als der Stadt eine neue Veranlassung zu unvergänglichem Danke in dem Königlichen Ausspruche der Wiederrichtung einer Forstschule geworden. (B. Bl.)

Koburg, Ende August. Unser Herzogthum ist gegenwärtig mit den Wahlen zu dem bevorstehenden Landtage beschäftigt. Viel zu sprechen giebt ein Vorgang, der in diesen Tagen in unserer Residenz stattfand. Eine erste Wahlversammlung war ohne Ergebniß geblieben, weil die Wahlmänner auf eine Anfrage: ob der Erfolg der Wahl ihnen, wie früher, werde mitgetheilt werden, von dem Herzogl. Wahl-Commissair die Antwort erhielten, daß seine Instruktion eine solche Mittheilung ihm nicht gestatte. Die Wähler stellten darauf den Antrag, die Wahl auszusetzen und ihre Bitte um Mittheilung des Wahlergebnisses höheren Ortes anzubringen. Gestern wurde eine neue Wahlversammlung gehalten, in welcher der Herzogl. Commissair den 36 Wählern eröffnete, daß ihr Gesuch als der Verfassung nicht entsprechend abgewiesen sei. Hierauf weigerten sich sämmtliche Wahlmänner die Wahl vorzunehmen und verließen unverrichteter Dinge die Versammlung. Schon vor zwei Jahren wurde anfangs den Wahlmännern die Mittheilung des Wahlergebnisses verweigert, obwohl ihrer Bitte zuletzt auf eine ausdrückliche Entscheidung des dirigirenden Staats-Ministers, Herrn v. Lepel, entsprochen wurde. Auch jetzt soll die Mittheilung in einzelnen Amtsbezirken erfolgt sein. Wenn nun von der Regierung das Verlangen der Mittheilung als der Verfassung nicht entsprechend betrachtet wird, so läßt sich dafür anführen, daß die Verfassung allerdings keine Bestimmung darüber enthält, ob das Wahlergebniß den Wählern mitgetheilt werden soll, woraus man den Schluß zieht, daß es folglich dem Gutbefinden der Behörden überlassen ist, eine solche Mittheilung zu machen oder nicht. Der Grund, weshalb die Wahlmänner auf die Mittheilung dringen, ist aber auf der andern Seite ein sehr nahe liegender. Die Regierung nimmt nämlich das Recht in Anspruch, ungeeignete Abgeordnete zu verwerfen und nicht zum Landtage zuzulassen. Nun besorgt man, daß dieses Recht ausgeübt werden könnte, ohne daß die Anwendung desselben bekannt würde, sobald die Wahlmänner nach vollbrachter Wahl nicht davon unterrichtet werden, auf wen diese gefallen ist. Erörterungen dieser Art bleiben immer unangenehm, und es ist daher zu hoffen, daß doch wohl noch eine Ausgleichung erfolgen wird. (A. Pr. Z.)

Altenburg, 6. Septbr. In der heutigen allgemeinen Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe wurden die Versammlungsorte für die nächstkünftigen Jahre resp. bestätigt und vorläufig erwählt. Für das Jahr 1844 ist München der Ort der Zusammenkunft. Zu Vorständen wurden ernannt Freiherr von Stichaner und Baron von Klosen. Für das Jahr 1845 war die Wahl um deshalb sehr schwer, weil Verschiedene dazu ihr Land der Versammlung in begeisterter Rede empfahlen. So Baron von Török aus Ungarn, welcher Grätz empfahl und die Versammlung darauf aufmerksam machte, daß Steiermark der Wirkungskreis des Erzherzogs Johann sei, daß dieser Prinz sehnlichst wünsche, die deutschen Land- und Forstwirthe in Grätz versammelt zu sehen, daß dadurch gewiß „die Tage des alten Prinzen erheitert würden," daß es Erzherzog Johann gewesen sei, der in Köln ausgerufen habe: „Kein Preußen, kein Oesterreich, sondern ein einziges einiges Deutschland!" So der Graf Reventlow aus Schleswig-Holstein, der in ergreifenden Worten der Versammlung zurief: „Wenn auch hoch im Norden wohnend, sind wir doch echte Deutsche, erglühen wir in Liebe für unser geliebtes Vaterland, würde unsere deutschen Brüder eben die Liebe empfangen als in andern Gegenden unsers gemeinsamen Vaterlandes!" Noch andere Länder wurden in Vorschlag gebracht, aber weder Grätz, noch Kiel, noch Wiesbaden wurden für das Jahr 1845 erwählt, sondern die Provinz Schlesien und darin die Stadt Liegnitz, da auf Schlesien das Absehen schon seit längerer Zeit gerichtet gewesen und der Oberforstmeister von Pannewitz die Versammlung im Namen der Provinz herzlich einlud, Schlesien für 1845 zu erwählen, hinzufügend, daß der König bereits die nöthigen Geldmittel verwilligt und die Regierung so wie auch die Behörden zu Liegnitz ihre Zustimmung ertheilt hätten. (D. A. Z.)

Frankfurt, 7. Sept. Das heutige „Amtsblatt" enthält folgende Verordnung: „Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verordnen hiermit auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 30. August 1843: Art. 1. Zum Behuf der Aufbringung der zur Anlage und Erbauung der Main-Neckar- und Frankfurt-Offenbacher Eisenbahnen, so wie zur Anschaffung des ersten Betriebs-Materials erforderlichen Geldmittel, so weit solche den Antheil der freien Stadt Frankfurt betreffen, wird ein Kapital bis zum Betrag von zwei Millionen Gulden aufgenommen, welches zu keinem andern Zweck verwendet werden darf. Art. 2. Die Aufnahme des Kapitals und die Ausfertigung der Obligationen, so wie deren Verzinsung und Zurückbezahlung wird der Schulden-Tilgungs-Commission übertragen. Art. 3. Es werden Partial-Obligationen im Betrag von Fl. 1000, Fl. 500, Fl. 300 und Fl. 100 ausgefertigt, welche auf den Inhaber lauten und mit Zins-Coupons und einem Talon versehen sind. Art. 4. Der Zinsfuß ist auf drei vom Hundert festgesetzt und die Zahlung der Zins-Coupons geschieht jährlich durch die Schulden-Tilgungs-Commission. Art. 5. Als ständige Dotation für Zinsen und Kapital-Ablage wird der dem Aerar zufallende und der Schulden-Tilgungs-Commission hiermit überwiesene Reinertrag der in Art. 1 benannten Eisenbahnen bestimmt. Dieser Reinertrag bildet sich aus dem, nach Abzug der für den Betrieb und die Unterhaltung der Bahnen und ihrer Beiwerke, so wie für die Unterhaltung und den Ersatz des Betriebmaterials erforderlichen Kosten und nach Ausscheidung des zur Bildung eines gemeinschaftlichen Re

servefonds zurück zu haltenden Ertrags-Antheils verbleibenden Ueberschuß der Einkünfte. — So weit diese Dotation nicht hinreicht, tritt das Aerar ein. Art. 6. Die Einkünfte der benannten Eisenbahnen dürfen unter keinem Vorwand zu irgend einem andern Zweck, als zu dem in Art. 5 bezeichneten, verwendet werden. Art. 7. Jährlich wird durch Verloosung bestimmt, welche der Obligationen zur Ablage kommen, die erste Verloosung findet ein Jahr nach Eröffnung der Eisenbahnen in ihrer ganzen Ausdehnung statt. Art. 8. Zur Verzinsung und allmäligen Rückzahlung der ausgegebenen Obligationen wird jährlich ein Betrag von mindestens vier vom Hundert ihres Kapital-Betrags verwendet. Beschlossen in unserer großen Raths-Versammlung den 5. September 1843." — (Folgt nun das Formular einer Partial-Obligation.)

Frankfurt, 2. September. In Bezug auf den Communismus vernimmt man hier, daß eine allgemeine Maaßregel der hohen Bundesbehörde in Aussicht gestellt ist. — Sicherm Vernehmen nach ist vom G. R. v. Schelling ein Antrag auf Einschreitung des Bundestages (wegen des vom geh. Kirchenrath Dr. Paulus in Heidelberg ohne Schellings Autorisation bewirkten Abdrucks der Vorlesungen über Philosophie der Offenbarung) hieher gelangt. (Rh.- u. M.-Z.)

Rußland.

Polnische Gränze, 30. Aug. Auf unsern Gränzen geht es gar scharf her; die russischen Gränzwächter sind zur äußersten Strenge gegen die Schmuggler verpflichtet und sogar angewiesen, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Seitdem ruht der Schleichhandel so ziemlich. So lange der Schmuggler wußte, daß im schlimmsten Fall mit Rubeln durchzukommen, war er unverzagt; jetzt aber traut er der Sache nicht und besorgt, daß mit den Drohungen von Sibirien, dem Kaukasus und den Flintenkugeln doch einmal Ernst gemacht werden könnte. — Die Versuche, welche die russische Regierung mit großer Liberalität gemacht hat, Juden nach dem Süden des Reichs zu übersiedeln und dort für den Ackerbau zu gewinnen, sind großentheils als mißlungen zu betrachten; der heutige Israelit eignet sich für den Ackerbau durchaus nicht, er will durch spekulative Thätigkeit, nicht durch schwere und mühsame Arbeit sein Glück machen. — Von neuen russischen Ueberläufern hört man seit einiger Zeit nichts, und das ist gut, denn wenn auch viele unter ihnen brauchbare Leute sind und sich zur Arbeit bequemen, so fehlt es doch auch nicht an solchen, die das Vagabondiren vorziehen, wie dies die Amtsblätter beweisen, in denen solche russische Deserteurs mit Steckbriefen verfolgt werden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Sept. Die hiesigen Blätter enthalten wieder weitläufige Berichte über den Aufenthalt der Königin auf dem Schlosse zu Eu, die indeß nicht so weit gehen, als die in dem Art. Paris mitgetheilten Nachrichten. Aus jenen Berichten scheint übrigens mit Gewißheit hervorzugehen, daß die Königin sich nicht nach Paris begeben wird, denn dieselben enthalten das Program der Festlichkeiten, welche am 4., 5. und 6. auf dem Schlosse zu Eu zu Ehren der Königin stattfinden werden und bestimmen deren Rückkehr aus dem Hafen von Tréport nach England auf den 7ten d. M. Auch ersieht man aus Mittheilungen aus Brighton, daß die Königin an diesem Orte, wo ihre Kinder sich jetzt aufhalten, mit Bestimmtheit schon am 7ten erwartet wird. — Die Abwesenheit des Herzogs von Nemours von Eu giebt Anlaß zu verschiedenartigen Deutungen; unter Anderm wird gesagt: den Herzog habe ehemals nach der Hand der Königin von England gelüstet, er könne ihr nicht vergeben, ihm einen Coburg vorgezogen zu haben, und vermeide daher absichtlich ein Begegnen mit der Königin.

Der Scotmann bringt die, angeblich aus guter Quelle geflossene Nachricht, daß Sir Robert Peel einen neuen Anfall eines tief in seiner Leibesbeschaffenheit wurzelnden Uebels gehabt habe, welches, wenn es auch sein Leben nicht unmittelbar bedrohe, doch, falls sich die Anfälle wiederholen sollten, ihn zum Ausscheiden aus dem Ministerium nöthigen würde. Worin das Uebel besteht, sagt der Berichterstatter nicht.

Pater Mathew hat am 4ten seine letzte Versammlung in London gehalten und wollte sich demnächst nach Norwich begeben. Die Zahl derjenigen, denen er während seines Aufenthalts in London das Mäßigkeitsversprechen abgenommen hat, wird auf 74,000 angegeben.

Die Unruhen in Wales gewinnen eine immer complicirtere Gestalt, denn es beginnt sich jetzt auch Unzufriedenheit unter den Tagelöhnern gegen die Pächter kund zu geben, welche Letztere bisher ausschließlich den Kern der Unzufriedenen abgaben. Die Tagelöhner klagen über schlechten Lohn und schlechte Behandlung und geben ihre Beschwerden bereits in eigenen zu dem Zweck gehaltenen Versammlungen kund.

Auf der Fahrt von Bristol nach Dublin, bei der Insel Skokam, ist das Dampfschiff „Queen" am 2. total verunglückt. Das Schiff gehörte der Bristol Steam Navigation Company, war erst vier Jahr alt, nicht versichert und soll zwischen 30,000 und 40,000 Pfd. werth gewesen sein. Als Ursache des Unglücks wird ein dichter Nebel angegeben. Die Passagiere und die Mannschaft wurden bis auf einen der Ersteren, einen Schweinetreiber, gerettet. (B.-H.)

Frankreich.

Paris, 4. September. Das „Journal des Debats" bringt einen nicht weniger als vier seiner großen Spalten füllenden Bericht über die Landung der Königin Victoria zu Treport und über deren Ankunft auf dem Schlosse von Eu. Die „Debats" sehen in diesem Besuche, den die Königin Victoria, begleitet von ihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Könige der Franzosen abstattet, ein Ereigniß, dessen Wichtigkeit nicht in Abrede gestellt werden könne; jedenfalls werde diese unerwartete Konferenz, wenn sie auch nicht dazu bestimmt sei, andere politische Folgen zu haben, eine im höchsten Grade versöhnliche und friedliche Einwirkung auf die Beziehungen Englands und Frankreichs üben trotz der Leidenschaften und der ehrgeizigen Bestrebungen, welche seit drei Jahren veraltete Erinnerungen eines Antagonismus, der jetzt ohne Ursache, wie ohne Ausgang wäre, wieder zu wecken suchen; während die Prediger des „Kriegs um jeden Preis und bei jeder Gelegenheit" sich endlosen Anreizungen gegen das Volk und die Regierung Großbritanniens überlassen, komme die Königin Victoria über das Meer, betrete den französischen Boden und besuche den auf beiden Seiten der Meerenge so sehr verläumdeten König; und durch diesen so freiwilligen und huldreichen Schritt lege sie ihre königliche Achtung dar für diesen erhabenen Geist und diese erprobte Seele, die seit dreizehn Jahren über die Geschicke Frankreichs und fast der Welt wachen; dies sei, abgesehen von jeder anderweitigen Folge, der Sinn des von Ihrer britischen Maj. dem Könige der Franzosen abgestatteten Besuches. Dem Berichte der „Debats" über die Ankunft der Königin Victoria auf dem französischen Boden, entnehmen wir noch einzelne Punkte zur Vervollständigung der nach dem „Messager" gemachten Mittheilung. Die Königin war am Morgen des 2ten vor Cherbourg vorübergekommen; sie begegnete auf dem Meere dem Prinzen von Joinville, welcher ihr vor dem Könige entgegen geschickt war; sie ließ alsbald ihre Flotte hinter sich zurück und benutzte die Stärke und Schnelligkeit des schönen Schiffes, auf dem sie sich befand, um der Rhede von Treport zuzueilen. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr verkündeten mehrere Kanonenschüsse der vor dem Hafen stationirenden Kriegsschiffe das Herannahen der Kgl. Yacht. Der König, welcher die Generallieutenantsuniform trug, ließ das Kgl. Boot, welches er bestieg, mit aller Schnelle der Kgl. Yacht entgegenfahren, die ihrer Seits mit voller Dampfkraft in den Hafen einlief. Treport bot in diesem Augenblicke einen wahrhaft großartigen Anblick; das Meer, ruhig und glänzend, wie ein unübersehlicher Silberspiegel, warf die Gluthstrahlen der am Horizonte niedersinkenden Sonne zurück; auf seiner majestätischen Fläche hoben sich stolz die Kriegsschiffe, mit allen ihren Flaggen geschmückt; die Königl. Barke, von 24 Ruderern geführt, glitt rasch über das Meer hin, weißen Schaum hinter sich zurücklassend, während der englische Dämpfer pfeilschnell heranbrauste, seine schwarzen Dampfwolken nach dem glänzenden Himmel emporschleudernd; rechts und links von der Rhede von Treport erhoben sich die ungeheueren steilen Gestade, die sich an dem von dem Strahlenmeere der untergehenden Sonne übergossenen Himmel funkelnd abgränzten. Auf dem äußersten Punkte des südlichen Ankerplatzes befanden sich die Königin der Franzosen, die Königin der Belgier, die Herzogin von Orleans, die Prinzessin Adelaide, die Prinzessin Auguste von Sachsen-Coburg, die Prinzessin von Joinville, der Graf von Paris und der Prinz Philipp von Würtemberg; auf einem der Hügel, welche den Eingang des Hafens beherrschen, war eine Artilleriebatterie aufgeführt, die Ehrenschüsse zu thun; um das Königl. Zelt waren eine Schwadron des 1. Karabiner-Regiments und ein Infanterie-Bataillon aufgestellt; und weithin an dem Gestade, auf dem nördlichen Ankerplatze, auf der ganzen Ausdehnung der Quais, auf den Stufen, die zu der pittoresken Kirche führen, die den Hügel krönt, drängten sich unzählige Menschenmassen; und im Hintergrunde dieser wundervollen Landschaft breitete das alte Schloß der Guisen die großen Linien seines einfachen und imposanten Baues und den Reichthum und die dunkeln Schattirungen seines Parkes aus; und über dieser ganzen ergreifenden Scene prangte der reinste und glänzendste Himmel. Als der König auf dem Verdecke der Königl. Yacht erschien, wo ihm die Königin Victoria entgegentrat, umarmte er, sichtlich ergriffen, Ihre britische Majestät und drückte dem Prinzen Albert die Hand. In diesem Augenblicke feuerten alle Schiffe und die Hafenbatterien ihre Kanonen ab. Auf der Königl. Yacht waren der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale, der Herzog von Montpensier, der Prinz von Sachsen-Coburg, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hr. Guizot, Lord Aberdeen, Lord Cowley, der Graf von Sainte Aulaire und die Adjutanten des Königs bei dieser ersten Zusammenkunft zwischen dem Könige Louis Philipp und der Königin Victoria zugegen; der König drückte mit jener Güte, welche stets die erste Bewegung seines Herzens ist, aus, wie er als alter Freund des Herzogs von Kent dessen geliebte Tochter umarme, und die Königin zeigte mit herzlicher Lebhaftigkeit den Werth, den sie auf die Erinnerung einer so alten und aufrichtigen Zuneigung legte. Der König bot der Königin Victoria die Hand, um sie auf das Königl. Boot zu führen, welches sofort die englische Königl. Standarte aufzog, während auf der Königl. Yacht die französische Flagge neben der englischen wehte. Als sich das Boot in Bewegung setzte, lösten die Schiffe und die Batterien abermals ihre Kanonen, und als es vor den Hafenbatterien vorüberkam, schickten ihm diese einen donnernden Gruß zu, die Trommeln wirbelten, die Truppen präsentirten das Gewehr, die Kavalerie schwenkte die Säbel, die Musikchöre, auf verschiedenen Punkten aufgestellt, stimmten das God save the Queen an und die ganze zahllose Menge brach in den einstimmigen, anhaltenden Ruf aus „Es lebe der König! Es lebe die Königin von England!" Inmitten dieser allgemeinen jubelnden Bewegung betrat die Königin von England den französischen Boden. Die Königin Victoria eilte auf die Königin zu, welche in edler und bewegter Haltung sie erwartete; beide Königinnen umarmten sich mit Zärtlichkeit; die Königin Victoria umarmte sodann die Königin der Belgier, die Herzogin von Orleans, die Prinzessin Adelaide, die Prinzessin von Joinville und die Prinzessin Auguste von Sachsen-Coburg-Gotha und stellte der Königl. Familie den Prinzen Albert, ihren Gemahl, vor. Die Königin Victoria und der Prinz Albert waren sichtlich ergriffen von dem Empfange, der ihnen geworden. Die Königin Victoria trug eine braunseidene Robe, eine schwarze Spitzenecharpe und einen Strohhut mit einer weißen Feder; der Prinz Albert war in bürgerlichem Frack (en frac bourgeois). Nach dem ersten Empfange und den Vorstellungen der Behörden und der Nationalgardeoffiziere von Eu und Treport in dem Königl. Zelt bewegte sich der Cortege unter anhaltendem allgemeinem Jubelrufe nach dem Schlosse von Eu. Der König führte die Königin Victoria in die für sie und den Prinzen Albert bestimmten Gemächer. Um 8 Uhr versammelte ein großes Bankett an der Tafel Ihrer Majestäten die in das Schloß geladenen Gäste; es waren sechtzig Couverte. Die Königin von England saß zur Rechten des Königs und hatte zu ihrer Rechten den Prinzen von Joinville. Zur Rechten der Königin der Franzosen saß der Prinz Albert. Der König, die Prinzen und Prinz Albert waren im Frack. Während des Banketts spielten die Kapelle des Königs und die Musikchöre der Regimenter der Garnison. Um 10 Uhr zogen sich Ihre Majestäten in ihre Gemächer zurück. — Am Abend des 2ten war die Engl. Königl. Flotte auf der Rhede von Treport angelangt und wird dort bis zur Abfahrt der Königin vor Anker bleiben.

Eu, 3. Sept. Heute, als am Sonntage, folgt der Bewegung des gestrigen Tages Ruhe, wie die englische Sitte es fordert. — Auf der Rhede von Treport liegen zwölf mächtige Kriegsdampfboote; der „Napoleon," auf dem der Prinz von Joinville der Königin Victoria entgegengefahren, und der „Albert-Victoria," welcher die Königin von England nach Frankreich geführt, liegen neben einander. Diesen Mittag wurde das königl. Zelt abgebrochen; es wird im Walde bei Eu wieder aufgeschlagen, wohin morgen eine Promenade unternommen werden soll. Morgen Abend wird eine Theatervorstellung im Schlosse statthaben. Es heißt, am nächsten Mittwoch werde sich der Hof nach Versailles begeben.

Diesen Morgen um 8 Uhr machten Ihre Maj. die Königin Victoria und der Prinz Albert eine Promenade im Park. Um halb 4 Uhr Nachmittags machten Ihre Majestäten und die ganze königl. Familie eine Spazierfahrt in offenen Wagen. Die Königin Victoria saß neben dem Könige. Der Prinz Albert, der Herzog von Aumale und der Herzog von Montpensier folgten zu Pferde dem Wagen Sr. Majestät. Um 5 Uhr kehrte der königliche Cortege nach dem Schlosse wieder zurück. Ueberall drängten sich große Menschenmassen herbei und begrüßten Ihre Majestät mit den lebhaftesten Akklamationen. Um 7 Uhr war großes Diner im Schloß. Alle Behörden der Stadt, der Präfekt des Departements, der Unterpräfekt von Dieppe, die Chefs der in Eu zusammengezogenen Truppen ꝛc. hatten Einladungen zu dem Diner erhalten. Lord Liverpool saß neben der Königin der Franzosen. Um 9 Uhr zogen sich Ihre Majestäten und Ihre k. Hoheiten in den Familiensaal zurück. Der Aufenthalt Ihrer britischen Majestät wird sich bis Mitte dieser Woche erstrecken. — Diesen Vormittag hatte die Königin Victoria in einem zu diesem Behuf im Schlosse hergerichteten Betsaale einem Gottesdienste nach anglikanischem Ritus beigewohnt.

Eu, 4. Sept. — $9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. Heute Abend wird die Opéra comique eine Vorstellung im Schlosse geben; morgen kommen die Künstler des Gymnase an die Reihe, am Mittwoch die der großen Oper. Morgen früh soll von der Flotille ein Scheinangriff gegen die von den Truppen der Garnison vertheidigte Küste unternommen und am Mittwoch eine Revue abgehalten werden. Am Donnerstage werden die Königin Viktoria und ihr Gefolge Abschied von dem französischen Hofe nehmen und die Rückreise nach England antreten. Der Prinz von Joinville wird an Bord des „Napoleon" die

k. britische Flotte begleiten. — Man versichert, gestern sei Ministerrath gehalten worden, dem Lord Aberdeen und Lord Liverpool beigewohnt hätten; der König, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale wären ebenfalls zugegen gewesen; es wäre in dieser Konferenz beschlossen worden, daß die Königin von England ihre Reise nicht, wie man gewünscht hatte, nach Paris und Versailles ausdehne. (F. J.)

Spanien.

Paris, 4. Septbr. Die neue Madrider Regierung erndtet die Früchte dessen, was sie gesäet hat. Der Aufruhr des Regiments „del Principe“ (s. gestr. Bresl. Z.), von welchem übrigens nur 2 Bataillone in Madrid stehen können, da das dritte fortwährend die Besatzung des Schlosses Monjuich bildet, ist hauptsächlich durch die Nichterfüllung der Versprechungen veranlaßt worden, durch welche man die Soldaten zum Abfalle von Espartero gebracht hatte. Daß die Regierung jene Zusagen nicht gehalten, kann man ihr nun freilich füglich nicht zum Vorwurfe machen, daß sie aber den Truppen Vortheile vorgespiegelt, deren Verwirklichung von vorn herein als unmöglich betrachtet werden mußte, dies war ein Schritt, den sie schwerlich gethan haben würde, wenn sie bei ihrem revolutonairen Unternehmen wenigstens mit einiger Gewissenhaftigkeit verfahren wäre, und wenn sie sich dabei nicht jedes Gedankens an den folgenden Tag entschlagen hätte. Das Regiment „del Principe“ hat sich in dem Augenblicke empört, wo der General Narvaez in die Kaserne desselben geeilt war, um sich der Truppen, Angesichts einer Verschwörung, von deren nahen Ausbruche die Regierung Anzeige erhalten hatte, zu vergewissern. Der General Narvaez ließ die Soldaten unter das Gewehr treten, und redete sie mit pomphaften Worten und unter lockenden Versprechungen an; aber er wurde durch das Geschrei unterbrochen, daß die Regierung ihre alten Verheißungen erfüllen solle, ehe sie deren neue mache, daß sie besonders den Unteroffizieren die denselben zugesagte Beförderung in Masse geben, und die gemeinen Soldaten der Kontinente von 1837 und 1838 wirklich entlassen solle, wie sie sich dazu anheischig gemacht habe Diese Meuterei, welche am Abend des 28sten vorfiel, konnte nur mit großer Mühe beschwichtigt werden, allein sie wiederholte sich in der folgenden Nacht, und es muß diesmal wohl zu ernstlichen Gewaltthätigkeiten gekommen sein, da die Regierung sonst schwerlich zu den blutigen Mittel gegriffen haben würde, dessen Anwendung von Seiten der vorigen Regierung unter den allerschwersten Umständen die Männer und Organe der jetzt herrschenden Partei immer als die größte Missethat verschrieen haben. Hoffentlich werden wir nach der Hinrichtung der meuterischen Soldaten des Regiments „del Prinzipe“ nicht mehr von der „Ermordung“ des Diego Leon reden hören, dessen stattliche militairische Figur so mancher atmseligen Deklamation hat zur Stütze dienen müssen. — Es ist übrigens kaum einem Zweifel ausgesetzt, daß die Ayacuchos bei dem Aufruhrversuche vom 29sten ihre Hand im Spiele gehabt. Gewiß ist es, daß die Chefs dieser Partei eine beinahe öffentliche Conspiration gegen das Ministerium Lopez und die neue Ordnung der Dinge unterhielten, und daß sie bereits einen förmlichen Aufstandsplan entworfen hatten, als die Regierung sich zum Einschreiten veranlaßt sah. Die erste Gegenmaßregel, welche dieselbe ergriff, war die Verweisung der esparteristischen Generale aus Madrid, von denen jedoch der General Evariste San Miguel den ihm gegebenen Befehl zur Entfernung aus der Hauptstadt dadurch wirkungslos gemacht, daß er seine Entlassung eingereicht. Als man sich entschließen mußte, auch militairische Sicherheits-Maßregeln zu treffen, trat die Meuterei des Regiments „del Prinzipe“ ein. Trotz der Unterdrückung derselben scheint es indessen nicht, daß die Regierung für gut befunden, oder vielmehr gewagt habe, mit Strenge gegen die Häupter der esparteristischen Verschwörung zu verfahren, bei welcher, gewissen Versicherungen zufolge, die an sich nichts Unwahrscheinliches haben, auch der Infant Don Francisco de Paula stark betheiligt sein soll. Der Plan der Verschwörer ging dahin, sich zunächst der Person der Generale Narvaez, Concha und Serrano und dann durch einen energischen Handstreich der Truppen der Besatzung zu bemächtigen. Das Regiment „del Prinzipe“ war dasjenige, auf welches man am stärksten rechnen zu dürfen schien, denn abgesehen davon, daß das die Besatzung von Monjuich bildende Bataillon dieses Regiments die Fahne Espartero's noch lange vertheidigt hatte, als sie an allen anderen Punkten der Halbinsel gestürzt war, hatten auch die beiden anderen Bataillone desselben, nach ihrem Uebertritte zu dem Pronunciamiento, schon in Catalonien so unzuverlässig geschienen, daß man sie, wegen Verdachts geheimer Einverständnisse mit Zurbano, entwaffnen zu müssen geglaubt. (A. P. Z.)

Aus **Barcelona** vom 30. August erfährt man, daß es dort noch immer gährt; die **Union** fordert die Truppen geradezu auf, **den despotischen Befehlen der provisorischen Regierung zu Madrid nicht zu gehorchen.**

(**Telegraphische Depesche.**) **Bayonne**, 4. Septbr. Herr **Aston**, bevollmächtigter Minister Englands, hat am 28. August dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer Audienz, welche er bei demselben nachsuchte, angezeigt, **daß seine Regierung die provisorische Regierung (zu Madrid) anerkenne** und die Verhältnisse freundschaftlichen Einverständnisses, welche bis daher zwischen den beiden Ländern geherrscht haben, gleichmäßig wie zuvor fortbestehen werden. Diese Nachricht ist am 31. August in die offizielle **Gaceta** eingerückt worden.

Portugal.

Berichte aus **Lissabon** vom 28sten v. M. geben als gewiß an, daß der **Herzog von Palmello** bona fide mit ausgedehnter Vollmacht zur Unterhandlung über die **Zoll-Reduktionen** ausgerüstet, daß er insbesondere befugt ist, alle Forderungen **Englands** in Bezug auf die Herabsetzung des Zolles von Wollenwaaren zuzugestehen, ja sogar in die Umwandelung des bisherigen Systems der pantas in ein System der Erhebung des Zolles ad valorem zu willigen. In Erwartung des baldigen Abschlusses der neuen Zoll-Convention soll man sich besonders in den Weindistrikten sehr regsam zeigen und man glaubt erwarten zu dürfen, daß die Weinausfuhr aus Oporto sich von 22,000 auf 40,000, die von Lissabon von 800 auf 5000 Pipen steigern wird. (B.-H.)

Schweiz.

Wallis, 5. Septbr. Die Herren **Joris** und **Dufour**, welche die Unterwalliser angeführt hatten, sind bereits nach St. Moriz zurückgekehrt. Mit ihnen ist auch ihre Mannschaft in die Heimath gegangen. In Ardon war jedoch ein kleiner Theil derselben mit dem Ausgange der Dinge unzufrieden, sie mochten in den Versprechungen der Herren Barman und Torrent nur unsichere Aussichten auf die Erfüllung ihrer Begehren erkennen, obschon beide angesehene Männer versicherten, daß sie am Erfolge nicht zweifeln. In ihrem Unmuthe gingen sie auf den **Pfarrhof**, den der verhaßte Derivaz sonst bewohnt, ließen sich Wein und Lebensmittel geben, zerbrachen die Möbel und richteten andere Beschädigungen an. Sie sollen sich so weit vergessen haben, die Papiere des Chorherren zu untersuchen, und sich nun rühmen, Manches darin gefunden zu haben, das ihn in argem Lichte darstelle. Selbst das „Echo des Alpes“ **tadelt diese Exzesse** und hofft, das werden die einzigen schlimmen Folgen dieses Rückzuges sein, dessen Zweckmäßigkeit nicht von Allen verstanden worden sei.

Folgendes **Programm** war während der Tage vom 26. bis 29. August in sehr vielen Ortschaften des Unterwallis angeschlagen worden: „Wir wollen — die Aufrechthaltung der heil. katholischen, apostolischen und römischen Religion, die Abschaffung der Immunitäten und Privilegien, — daß alle Bürger vor dem Gesetze gleich seien, billige Vertheilung der öffentlichen und militairischen Lasten, — den Volksunterricht, sowohl durch die Laien als durch die Geistlichkeit.“ Sind das die eigentlichen Begehren derjenigen, welche die letzte Bewegung hervorgerufen haben, so halten wir die gegenwärtigen Vorgänge in Wallis für die nothwendige Ergänzung dessen, was im Frühjahr 1840 geschehen ist und wünschen nur, daß der jetzige Staatsrath für ihre Erfüllung mit der, Kraft, Einsicht und Mäßigung arbeite, welche seinen Vorgänger ausgezeichnet hat.

Basel, 5. Sept. Privatbriefe aus **Luzern** melden der Schweizerztg.: es habe der Regierungsrath auf den 13ten d. M. eine **Konferenz** von Abgeordneten aller „am Bunde treu haltender Stände“ einzuberufen beschlossen. Die Staatsztg. meldet jedoch von einer solchen Maßregel nichts.

Der Vorort muß die Lage von **Wallis** auch als bedenklich ansehen. Er ordnete den Hrn. Staatsschreiber **Meyer** zu eigener Anschauung der Dinge und Berichterstattung dahin ab. Derselbe wird am 3ten die Bundesstadt verlassen haben. (F. J.)

Italien.

Rom, 29. Aug. Nach gestern eingetroffenen amtlichen Nachrichten aus **Bologna** sind die Unruhen beendet, indem der Rest der Unzufriedenen von den Truppen erreicht und theils auseinander gesprengt, theils gefangen wurde. Eine Anzahl derselben, die sich nach dem Modenesischen und Toscana flüchtete, ward dort gleichfalls eingefangen und soll nach Bologna ausgeliefert werden. Sowohl in Neapel als hier und in Bologna war man von einem vielverzweigten Complott unterrichtet, und es ist gelungen, an mehreren Orten sich der Schuldigen zu bemächtigen. (A. A. Z.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Medway“ hat neuere Nachrichten aus Westindien (Jamaica, den 8. August), Mexiko (Vera Cruz, den 1. Aug.) und Havana (den 9. Aug.) und bedeutende Baarschaften, worunter 33,525 Dollars für die mexikanische Dividende, nach London überbracht. Aus Westindien wird nichts von Belang gemeldet. Der 1. August, der Jahrestag der Neger-Emanctpation, war ohne Störung vorübergegangen. — Nach den Berichten aus Mexiko war das mexikanische Geschwader am 29. Juli von Campeche in Vera Cruz eingetroffen, nachdem ein Waffenstillstand auf sechs Monate mit Yucatan abgeschlossen worden war. Die Friedensunterhändler Yucatans waren auf dem Geschwader in Vera Cruz eingetroffen. Der Befehlshaber der mexikanischen Landtruppen, die in Yucatan verwendet gewesen sind, sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden; er befand sich in Haft in San Juan de Ulloa. — Berichte aus Port-au-Prince vom 7. August sprechen von zwei contre-revolutionairen Versuchen gegen die bestehende provisorische Regierung von Hayti, die aber beide schnell unterdrückt worden sind. Der eine fand in Aux Cayes unter dem General Salomons, der andere bei Jeremie unter Pierre Lamotte und Andern Statt. Die Zahl der bei diesem zweiten Versuch betheiligten Schwarzen wird auf 3000 angegeben. Dieselben machten einen zweimaligen vergeblichen Angriff auf die Stadt Jeremie und entflohen nach bedeutendem Verluste in die Wälder. (H. B.-H.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 11. Septbr. In der heutigen General-Börsen-Versammlung der hiesigen recipirten Kaufleute wurden die vorläufigen Statuten zur Errichtung einer **kaufmännischen Börse** vom 1. Oktober d. J. ab berathen. Mitglieder derselben sollen alle Kaufleute Lit. A. sein, welche einen jährlichen Beitrag von 3 Rtl. zahlen. — Einen ausführlichen Bericht behalten wir uns vor.

Die Schweidnitzer Vorstadt.

Erster Artikel.

† **Breslau**, 11. Septbr. Die Schweidnitzer Vorstadt, welche bereits vor dem Entstehen der Eisenbahn und des oberschlesischen Bahnhofes einer der eleganteſten Stadttheile zu werden versprach, hat jetzt, nachdem die oberschlesische Eisenbahn durch ihren Betrieb eine ungemeine Frequenz in jenen Stadttheil gebracht hat, in Zeit von zwei Jahren ein wesentlich verändertes Ansehen erhalten. Die Bebauung außerhalb des Stadtgrabens nimmt mit einer ins Unglaubliche gehenden Schnelligkeit zu. Eine Menge neuer Häuser sind theils schon in Angriff genommen, theils liegen die Baupläne bereits zur Genehmigung vor; die Brücke über den Stadtgraben zwischen der neuen und alten Taschenstraße verbindet diesen Stadttheil zunächst und fast unmittelbar mit der Post und dem Obergericht, den ältern Theil der Stadt aber mit dem oberschlesischen Bahnhofe. In wenigen, vielleicht höchstens in 10 Jahren, wird die ehemalige Schweidnitzer Vorstadt — mit Gewißheit läßt sich dies vorhersagen — die an wohnlichen und eleganten Häusern reichste, wegen der breiten Straßen und vielen Gärten aber auch eben so gewiß der angenehmste Theil von Breslau sein.

Um so mehr aber ist es zu bedauern, daß von Seiten der Communalbehörden so äußerst wenig für diesen Stadttheil geschehen ist und noch geschieht. Es kann nicht verlangt werden, daß mit Hintenansetzung anderer Zwecke die Geldmittel der Commune zur Verschönerung eines sich neu ausbildenden Stadttheils verwendet werden sollen, mit Recht aber kann gefordert werden, daß dasjenige, was zur Unterhaltung des Verkehrs und der Gesundheit der Bewohner unumgänglich nothwendig, und zu leisten möglich ist, auch wirklich geleistet werde. Hierunter rechnen wir zuförderst:

1) ein erträgliches Straßenpflaster, und
2) die Entfernung Desjenigen, was die Luft verpestet.

Einer der ärgsten Uebelstände, an welchen die Schweidnitzer Vorstadt leidet, ist der stagnirende, modrige Graben längs der Gartenstraße und der Letzten Gasse, welcher hinter der Friedrich-Wilhelms-Straße nach der Viehweide führt.

Seit länger als **zwanzig** Jahren ist er der Gegenstand von Klagen Seitens der benachbarten Einwohner, seit eben so langer Zeit seine Kassation Gegenstand vielfachen Deliberirens gewesen, und seit eben länger als 20 Jahren die unbedingte Nothwendigkeit seiner Entfernung anerkannt worden.

Schon vor 13 Jahren ist die Ausführbarkeit der Kassation — welche aus sanitätspolizeilichen Rücksichten längst hätte erfolgen sollen — geprüft und anerkannt worden, demohngeachtet aber ist bisher **nichts** in der Sache geschehen. Die dringendsten Klagen fast sämmtlicher Bewohner der Gartenstraße haben in den letzten Jahren, in Verbindung mit den polizeilichen Remonstrationen, endlich die Sache wieder in Gang gebracht.

Die Nivellements und Kostenanschläge sind gefertigt, technisch geprüft und nach einer äußerst gründlich erfolgten Untersuchung von Seiten der hierzu ernannten Commission, so wie der städtischen Bau-Deputation ist von drei in Vorschlag gebrachten Projekten

der Bau eines Kanals durch die Teich-, Tauenzien- und neue Taschenstraße nach dem Stadtgraben, zum Anschluß an den in der letztgenannten Straße bereits befindlichen Kanal

als besonders zweckmäßig angenommen worden. Durch diesen Kanalbau wird nach dem vorliegenden technischen Gutachten die Kassation des Grabens bis zur Gabitzer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 213 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 12. September 1843.

(Fortsetzung.)

Gasse vollständig ausführbar, der Uebelstand also gerade da, wo er am schlimmsten ist, völlig beseitigt, außerdem aber noch in denjenigen Straßen, welche der Kanal berührt, der Wasserlauf vollständig regulirt und die Anlegung und Unterhaltung einer Menge, doch über kurz oder lang anzulegender kostspieliger Gebrücke entbehrlich gemacht.

Die Kosten dieser Kanalisirung sind auf 8890 Rthl. veranschlagt, und waren, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, davon 3000 Rthl. aus dem diesjährigen Bau-Etat projektirt, welche nach dem Anschlage zum Bau des zuerst in Angriff zu nehmenden Kanals in der neuen Taschenstraße dienen sollten.

Man sollte mit Recht erwarten, daß nach mehr als zwanzigjähriger Vorarbeit die Sache als gründlich erörtert angenommen werden konnte, daß die mit der technischen Prüfung beauftragte Commission und die technischen Mitglieder der letzteren so viel Vertrauen genießen würden, um deren sehr motivirtem Gutachten zu vertrauen, und mit völligem Recht konnten endlich die bei der Kassation jenes Grabens interessirten Bewohner Breslau's erwarten, daß ihren gerechten Klagen endliche Abhülfe gewährt, ein polizeilich seit 20 Jahren gerügter Uebelstand beseitigt werden würde.

Dem aber ist nicht so, und eine Sache von so unbedingter Nothwendigkeit ist an dem Veto der Stadtverordneten-Versammlung gescheitert, welche die Geldmittel verweigerte!

Das Stadtverordneten-Kollegium hat, wie aus zuverlässiger Quelle versichert werden kann, die Bewilligung der zunächst geforderten 3000 Rthl., und somit den ganzen Bau abgelehnt, weil

1) die Kosten bei dem Vorhandensein anderer nothwendigerer Bauten die Kräfte der Kämmerei zu sehr in Anspruch nehmen würden.
2) Es nicht rathsam erscheine, die Flüssigkeiten aus dem Graben in den Stadtgraben zu leiten, der dann bald der Ohlau gleichen würde.
3) Vielmehr erst ein Nivellement der ganzen Schweidnitzer Vorstadt erfolgen müsse, ehe einzelne Uebelstände beseitigt werden könnten.

Dagegen hat das Stadtverordneten-Collegium vorgeschlagen, den fraglichen Graben durch Ableitung des ihm zufließenden Wassers in den hinter der Gartenstraße befindlichen, parallel laufenden Graben, wenigstens bis zur Gabitzer Gasse, entbehrlich zu machen. Der letztere Vorschlag ist schon nach den eingeholten technischen Gutachten als unausführbar verworfen worden. Er erscheint dies aber um so mehr, als schon der Augenschein lehrt, daß sämmtliche auf der Abendseite der Bohrauer Straße belegenen Felder ihren natürlichen Wasserabfluß nach dem hinter der Gartenstraße parallel mit dem zu passirenden Graben laufenden zweiten Graben, aus diesem aber wieder in erstern haben, die tiefe Lage der Teichäcker, östlich der Bohrauer Straße, es aber unmöglich macht, die Vorfluth nach den hoch gelegenen westlichen Aeckern und Gräben zu bewerkstelligen.

Die gegen die Ausführung des Projekts oben gedachten Kanals gestellten Einwendungen aber erscheinen theils nicht motivirt, theils sind sie leicht zu widerlegen, oder faktisch bereits widerlegt. Mit vollem Recht kann zuvörderst die Angabe derjenigen Bauten gefordert werden, welche nothwendiger sind, als der fragliche Kanalbau. Mit Ausnahme des viel besprochenen Mühlenbaues, dessen Nothwendigkeit, ja nur Nützlichkeit, mehrfach in Frage gestellt worden, sind uns derzeit keine so bedeutenden städtischen Bauten bekannt, welche das Gemeindevermögen besonders in Anspruch nähmen, und schwer wird sich die Ueberzeugung aufdrängen lassen, daß es etwas Nothwendigeres giebt, als einen Bau, der zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens eines großen Theils der hiesigen Bürger und Einwohner für unbedingt nothwendig erachtet worden ist, und der gleichzeitig dazu dient, die pekuniären Interessen derer zu wahren, welche ihrerseits mit großen Opfern jenen Stadttheil neu bebaut und wesentlich verschönert haben. Wenn zweitens befürchtet wird, daß durch das mit Düngertheilen geschwängerte, in den Stadtgraben zu leitende Wasser von den oberhalb liegenden Feldern das Wasser im Stadtgraben in einen stinkenden Pfuhl verwandelt werden würde, so muß hiergegen eingewendet werden, daß der in den Acker gebrachte Dünger in letztern theils nicht in solcher Menge vorhanden ist, um das abfließende Regenwasser in eine stinkende Jauche zu verwandeln, theils der Dünger sich in der kürzesten Zeit in Humus verwandelt, theils endlich unter der Erde befindlich ist, also vom ablaufenden Regenwasser gar nicht unmittelbar berührt wird, daß also hiernach von den Ackern das etwanige Regenwasser, wie jeder Landwirth bekunden kann, nicht mit Düngertheilen geschwängert, abfließt. Die in dem Graben befindlichen Unreinigkeiten, welche den üblen Geruch veranlassen, rühren vielmehr von denjenigen großentheils animalischen Substanzen her, welche auf andere Art in den Graben gelangen, hauptsächlich aber werden sie von dem Düngerplatz aus demselben zugeführt, welcher sich in der übelständigsten Weise, dicht hinter der Bohrauer Thorexpedition befindet. Dieser Düngerplatz, auf welchen jährlich Tausende von Fuhren des übelriechendsten Unrathes aller Art gefahren werden, hat seinen Abfluß unmittelbar nach dem gedachten Graben, und alle Flüssigkeiten, welche in dem Schmutz und Dünger enthalten und ausgefahren sind, alles von demselben Abfließende, hier wirklich mit Dünger aller Art und den übelriechendsten Substanzen vermengte Regenwasser, wird dem in Rede stehenden Graben zugeführt, stagnirt dort bei dem Mangel an Gefälle, und verpestet die Luft der ganzen Schweidnitzer Vorstadt. Die Kassation eines Düngerplatzes, der, unmittelbar an der Straße, also den polizeilichen Vorschriften entgegen, angelegt ist, wurde zwar schon vor ohngefähr sechs Jahren zugesichert, sobald die Pacht desselben abgelaufen sein würde, sie ist aber, obschon die Pachtperiode längst verstrichen ist, nicht erfolgt. Sie bedingt wesentlich die Reinhaltung des fraglichen Grabens und Kanals, und mit Gewißheit wird man annehmen können, daß nach erfolgter Kassation jenes Düngerplatzes das Wasser von den Teichäckern durch die darin enthaltenen Düngertheile keinesweges mehr den Stadtgraben in dem Umfange verunreinigen wird, als die Stadtverordneten-Versammlung befürchtet. Jedenfalls ist der gefürchtete Uebelstand durch die Wegschaffung des Düngerplatzes in die Macht der städtischen Behörden gelegt.

Der Einwand selbst aber ist bereits faktisch widerlegt. Die Freiburger Eisenbahngesellschaft baut nämlich gegenwärtig in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse von der letzten Gasse nach dem Stadtgraben einen Kanal, welcher das sämmtliche Wasser aus dem beregten Graben in sich aufnimmt und dem Stadtgraben zuführt. Wäre der von der Stadtverordneten-Versammlung gefürchtete Uebelstand durch Verunreinigung des Stadtgrabens wirklich so gefahrdrohend, so muß derselbe Uebelstand bei dem von der Eisenbahngesellschaft gebauten Kanal in doppeltem Maße bevorstehen, da durch diesen nicht bloß die Wässer aus den Teichäckern, sondern auch von den sämmtlichen Gabitzern und zu Höfchen und Kleinburg gehörigen Feldern dem Stadtgraben zugeführt werden.

Es kann nicht angenommen werden, daß von den städtischen Behörden dieser Bau genehmigt worden wäre, wenn dieselben von dem Uebel, welches sie besorgten, wirklich in dem Maße überzeugt gewesen wären, als bei der Weigerung rücksichtlich des in der Teichstraße zu bauenden Kanals ausgesprochen worden. —

Durch den Kanalbau von der letzten Gasse nach dem Stadtgraben aber widerlegt sich zugleich factisch der Einwand, daß der Kassation des Grabens zuförderst ein vollständiges Nivellement der ganzen Schweidnitzer Vorstadt und der Entwurf eines vollständigen Entwässerungs-Systems vorausgehen müßte. Wäre dies unbedingt nothwendig, wäre wirklich die in Antrag gestellte partielle Verbesserung durch Kassation des Grabens ein Hemmniß für die ganze künftige Regulirung der Straßen, und der Wasserabflüsse in der Schweidnitzer Vorstadt, dann ist nicht einleuchtend, wie überhaupt die Genehmigung zu dem von der Eisenbahn-Direktion ausgeführten Kanalbau hat ertheilt werden können, welcher in dem unzertrennlichsten Zusammenhange mit jenem ganzen Entwässerungs-Systeme, namentlich aber auch mit dem zu cassirenden Graben stehet. Wenn hiernach die von der Stadtverordneten-Versammlung gegen den projectirten Kanalbau aufgestellten Gründe nicht haltbar erscheinen, die Ausführung des von der Eisenbahn-Direktion gebauten Kanals aber, der im Ganzen auf 1135 Rthl. veranschlagt ist, gegen einen Beitrag von 1000 Rthl. Seitens der Gesellschaft genehmigt worden, nachdem von der Stadtverordneten-Versammlung die Genehmigung gegen einen von der Eisenbahn-Gesellschaft zu leistenden Zuschuß von 500 Rtl. abgelehnt war, so siehet man sich zu dem Schlusse gezwungen, daß lediglich der Kostensparniß wegen die Kassation des mehrerwähnten Grabens abgelehnt, und dieser eigentliche Weigerungsgrund nur in jene Einwendungen eingekleidet worden ist.

Sparsamkeit im städtischen Haushalt ist ehrenwerth, das Sparsystem aber auf Kosten der guten Sache, auf Kosten der wesentlichsten Güter, Gesundheit und Vermögen seiner Mitbürger in Anwendung zu bringen, mag schwer gerechtfertigt werden, und ist nicht zu glauben, daß in mehr als zwanzig Jahren eine so potente Commune, als Breslau, weder die Mittel noch die Wege hätte ausfindig machen können, einen so lästigen und gefährlichen Uebelstand zu beseitigen.

Daß noch andere Rücksichten bei jener Weigerung, namentlich in Bezug auf den längst zu Grabe getragenen Unterschied zwischen Stadt und Vorstadt, maßgebend gewesen sein, wollen wir nicht glauben, vielmehr hoffen, daß den wohlbegründeten Beschwerden eines großen Theils derjenigen unserer Mitbürger endlich Abhilfe werden möge, die mit jedem Andern innerhalb der sogenannten Stadt gleiche Lasten tragen, also auch auf gleiche Rechte vollen Anspruch haben.

Ueber die Straßenpflasterung und sonstige Uebelstände das Weitere im nächsten Artikel.

---

* **Breslau.** *) Aus der in der gestrigen Zeitung erwähnten Rede des Herrn Geheimen Medizinal-Raths **Dr. Wendt**, Direktors der hiesigen medizinisch-chirurgischen Lehranstalt, theilen wir unserm Versprechen gemäß, einige Stellen, welche auch das Interesse des größern Publikums in Anspruch nehmen dürften, nachstehend mit:

„Der Zweck, zu welchem vor 20 Jahren die medizinisch-chirurgische Lehranstalt die heutige Gestaltung und mit dieser ihre feste Begründung erhielt, war nach der wörtlichen Bestimmung der Gründungsurkunde folgender: Die Beschaffung von wohlunterrichteten Wundärzten in hinreichender Anzahl, sowohl für das Land als für die Armee. Diese so erzogenen Wundärzte sollen im Stande sein, ihren Beruf überall mit Verstand und Geschick auszuüben. Um diesem hier deutlich ausgesprochenen Zwecke nachzukommen, hat die Anstalt im Laufe der verflossenen 20 Jahre 708 Zöglinge aufgenommen, von denen fünf Sechstheile zu ihrer Bestimmung theils aus-, theils vorgebildet, entlassen wurden. Mehr als die Hälfte sind als Unterwundärzte in der Armee angestellt, und eine große Anzahl derselben hat durch Berufstreue und Tüchtigkeit die höhere Stellung als Bataillonsärzte und Kreiswundärzte erstrebt. In den entlegensten Gegenden der Provinzen, wo sonst keine Spur einer ärztlichen Hülfe zu finden war, sucht man sie jetzt nicht vergebens, und daß man sie dort wirklich findet, darüber müssen nur diejenigen befragt werden und Zeugniß geben, welchen die Competenz des Urtheils darüber zunächst zusteht. Die Herren Kreislandräthe, die Vorsteher der Städte und der Dorfschaften, und alle diejenigen, welche in der Zeit der Noth ärztlichen Beistand gesucht und gefunden haben. Man sage nicht, daß alle diese ärztliche Hülfe durch das Universitätsstudium allein erreichbar sei. Wer dieses im Ernste behaupten kann, giebt einen deutlichen Beweis, daß er weder den Gegenstand noch das Bedürfniß seiner Zeit ganz verstanden habe. Ein Jüngling, welcher den akademischen Unterricht genossen und mit der Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange vertraut geworden ist, wird und kann nicht überall sein Domicil aufschlagen. Hier ist nicht von dem Idealen der Wissenschaft, hier ist von dem Realen der Noth und des Jammers in den ärmern Klassen des Volkes die Rede. Wenn es möglich wäre, die höhere Weihe der Wissenschaft durch eine einzige Segensformel zu ertheilen und lauter vollendete Aerzte zu schaffen, so würde doch ein neues Bedürfniß untergeordneter Wundärzte entstehen, welche das Volk braucht und nicht entbehren kann, und diese müssen auch für ihren Beruf erzogen werden. Die Wundärzte, auch wenn sie blos für die zweite Klasse in der Ausübung bestimmt sind, bedürfen, wenn sie wirklich nützlich werden sollen, eines vollständigen Unterrichts und einer Anleitung zu einer praktischen Fertigkeit, die sich auch durch ein tiefes Wissen in dem Gebiete der Wissenschaft nicht ersetzen läßt." —

Nachdem der Redner noch einige Blicke auf die ältere Zeit warf, wo die Chirurgen ihre Lehrlinge in die Innung aufnahmen, wo der Unterricht mit Stiefelputzen und Kinderwartung anfing und mit den schwierigsten Operationen endigte, ging er zur Darstellung des Weges über, welcher jetzt auf den Grund der Statuten eingeschlagen wird. Bei Erwähnung der Bedingungen zur Aufnahme in die Anstalt heißt es:

„Hätten wir ganz freie Wahl und so zahlreichen Zuspruch, daß wir jede andere Rücksicht ganz fallen lassen könnten, so würden wir unsere Zöglinge aus den weniger bemittelten aber anständigen Familien wählen, wie sie uns Landgeistliche, Wundärzte, Schullehrer und Beamtete aller Art darbieten, aus Familien überhaupt, wo wahre Gottesfurcht, schlichte bürgerliche Erziehung und Achtung vor dem Gebiete des menschlichen Wissens zu Hause sind." —

Als wissenschaftliche Vorbereitungsstufe für die Anstalt schreibt das Gesetz die wissenschaftliche Reife der

*) Bei den gestern genannten Einladungs-Programmen sind noch: der „Abdominal-Typhus" (1836) vom Prof. Dr. Wentzke, und: der „Säuferwahnsinn" (1840) von eben demselben, als sehr schätzbare Monographieen zu erwähnen.

sogenannten Groß-Tertia der Gymnasien vor, der Unterricht selbst dauert 3 Jahre in strengster pragmatischer Richtung; Alles fällt aus, was nicht unmittelbar ins Leben eingreift. Von einer freien Wahl des Unterrichts kann niemals die Rede sein; die ununterbrochenen Wiederholungen des ertheilten Unterrichts, und die sich immer wiederholenden Prüfungen tragen zur Erreichung des vorgesteckten Zieles wesentlich bei. Nächst der äußern Form wird aber auch besonders auf die Grundsätze Rücksicht genommen, durch welche die Zöglinge für jede Richtung ihres künftigen Lebens erzogen werden sollen; sie sollen nicht bloß die Pflichten gegen ihre Nebenmenschen, sondern auch dem Staate gegenüber zu erkennen und zu erfüllen im Stande sein. Sie werden dabei stets darauf aufmerksam gemacht, daß die höchste Aufgabe ihres künftigen Wirkungskreises ein stilles, anspruchloses, ächt bürgerliches Verhältniß umfaßt, und daß jedes frevelntliche Hinausgehen über die ihnen angewiesenen Gränzen der ganzen Bedeutung ihrer Stellung entgegen ist. Endlich ist es das Interesse für die Wissenschaft, welches durch Wort und Beispiel bei den Zöglingen angefacht und erhalten wird.

Nachdem der Herr Redner noch seinen Dank für alle der Anstalt von Seiten sämmtlicher Behörden zugekommenen Theilnahme ausgesprochen, schloß er mit den Worten:

„Unter allen Umständen bleibt uns die Ueberzeugung, daß unter den gegenwärtigen Zeitumständen und bei dem gegenwärtigen Kulturstande des Volkes die medizinisch-chirurgischen Lehranstalten in dem Kreise der Bedürfnisse des Volkes liegen, und niemals ihren Zweck und ihren Segen verfehlen können, wenn sie immer gehörig erkannt, gewürdigt und verwaltet werden."

Seltene Fruchtbarkeit.

Von 20 Korn im Garten auf guten Boden dünn gesäeter Himalaya-Gerste hatte jeder Keim 30 Triebe, welche vollkommene Aehren zu 60—72 Korn ausbildeten und einen Ertrag von 1800—2000 Korn lieferten. Es verdient diese Sorte der besondern Beachtung der Herrn Oekonomen.

Kaulwitz, den 6. September 1843.

Päckel.

Mannigfaltiges.

*— Die Literarische Zeitung macht einen theilweise sehr vernünftigen Vorschlag. Sie will gute und wohlfeile Volkskalender. Gute Kalender glaubt sie dadurch zu erzielen, daß sie das Unternehmen aus den Händen der Privaten nimmt und der Obsorge des Staates anheimgibt. Wir sind nun allerdings auch der Meinung, daß dieser wichtige Zweig der Literatur nur zu sehr Gegenstand buchhändlerischer Spekulation geworden und man endlich darauf bedacht sein müsse, anstatt des bunten Flitters von Holzschnitten und der amüsanten Fraubasereien Gediegenes zu geben; können aber trotzdem den Vorschlag der Lit. Zeit. nicht plausibel finden. Unsers Bedünkens kann diesem Kalender-Misere nur gesteuert werden, wenn Männer, welche durch den Firniß der Hyperbildung der „höheren" Klassen ebenso, als durch die rauhe und oft rohe Außenseite des niederen Standes den geistigen Kern, den Volksgeist zu beobachten im Stande sind, zu einem Vereine zusammentreten und mit den kalendermachenden Spekulanten in Konkurrenz treten. Nur auf diese Weise können die Kalender das wirklich werden, was sie zu sein vorgeben: Volksfreunde, Volksboten, Nationalkalender u. s. w. Damit die Kalender billig verkauft werden können — ungefähr 8—11 Bogen für 5 Sgr. — will die Lit. Zeitung die Stempelabgabe von 2 Sgr. pro Exemplar abgeschafft wissen. Das wäre allerdings schon eine bedeutende Ermäßigung. Wir glauben aber, der Preis könnte noch billiger gestellt werden, wenn das Unternehmen Sache eines Kalender-Vereins würde, dessen Mitglieder ihre Beiträge ohne Honorar lieferten.

—* Die bei der hiesigen Jubelfeier der tausendjährigen Selbstständigkeit Deutschlands am 11. August d. J. mit allgemeinem Beifall aufgenommenen beiden Festlieder von Dr. Freytag, componirt von unserem talentvollen B. Philipp, sind so eben bei F. E. C. Leuckart hieselbst für eine Singstimme nebst Chor mit Klavierbegleitung, in eleganter Ausstattung, mit einer die deutsche Kraft und Treue bezeichnenden Allegorie auf dem Titelblatte, erschienen. Da diese Lieder sowohl gemüthlich heiter, als kräftigen Sinn ausdrückend, gehalten, und solche mit frisch klingenden Melodien versehen sind, überdem die Wirkung der letzteren durch den beigefügten Chor noch besonders verstärkt wird, so eignen sie sich ganz vorzüglich zum Vortrag bei Liedertafeln oder in andern geselligen Sängerkreisen. Für dergleichen Singvereine dürfte auch ein Heft vierstimmiger Gesänge von C. T. Seiffert, welches kürzlich in der Allgemeinen Musik-Handlung in Stuttgart im Stich erschienen, nicht ohne Interesse sein, und ist namentlich daraus ein, den Werth des deutschen Vaterlandes hervorhebendes Gedicht von Hoffmann von Fallersleben, dessen Strophen mit dem jedesmaligen Refrain: „Nur in Deutschland will ich ewig leben" schließen, als wirksam componirt zu empfehlen.

— In den Zeitungen werden sehr häufig als eine der vielen spanischen Parteien die Ayacuchos genannt, welche die wärmsten Anhänger des nun vertriebenen Regenten Espartero waren. Viele aber wissen nicht, woher sich diese Benennung schreibt. Sie weist auf die Schlacht von Ayacucho in Bolivien (Südamerika) zurück, in welcher am 9. Dezember 1824 die Herrschaft der Spanier in jenem Lande gänzlich vernichtet und der spanische Vicekönig La Serna mit fast 10,000 Mann von dem General Sucre mit etwa 6000 Amerikanern völlig geschlagen wurde. In der Capitulation, welche die Folge dieser Niederlage war, legten sich die spanischen Offiziere viel höhere Grade in der militairischen Rangordnung bei, als sie wirklich bekleideten, damit sie später in der Heimath in denselben bestätigt würden, was auch geschah. Zwar erhielt die spanische Regierung Nachricht von diesem Betruge, doch wagte sie nicht, kräftig dagegen einzuschreiten, und überdies hatten sich alle diese Offiziere durch einen Eid verbunden, einander bei der Rückkehr in das Vaterland gegenseitig zu unterstützen und zu fördern. Bei der übrigen Armee wurden diese Offiziere, weil sie sich bei Ayacucho so feig hatten schlagen lassen, allgemein verachtet und spottweise die Ayacuchos genannt. Da dieselben indeß von Glück begünstigt wurden und ihren Eid hielten, so stiegen sie bald höher und höher und erlangten großen Einfluß, so daß sie immer verhaßter würden. Den Spottnamen Ayacuchos trug man später auch auf die Anhänger derselben über, und so hat sich die bekannte Partei gebildet. Zu jenen Offizieren, die bei Ayacucho schmachvoll geschlagen wurden und sich dann selbst höhere Grade beilegten, gehörten unter anderen die seitdem in dem spanischen Bürgerkriege so bekannt gewordenen Männer Rodil, Maroto und Espartero. (Allg. Modenz.)

— Der Engländer Maxwell erzählt einen merkwürdigen Fall von Zahmheit eines Seethiers. Im Haus eines Pächters auf der Westküste von Irland befand sich ein junger Seehund, der mit den Kindern spielte und mit der Familie so vertraut war, wie ein Hund oder eine Katze. Im Sommer war seine Lust in der Sonne zu liegen, im Winter wärmte er sich am Heerd und kroch des Nachts in den Backofen. Eine Seuche, die unter dem Rindvieh des Pächters ausbrach, veranlaßte diesen, ein altes Weib um Rath zu fragen. Die weise Frau war der Meinung, das Unglück komme daher, daß er ein unreines Thier hege. Also wurde der arme Seehund in ein Boot geschleppt und jenseits der Clare-Insel ins Wasser geworfen. Wer aber am nächsten Morgen wieder in seinem Backofen lag, war der Seehund.

— Herrn Ferd. Hiller in Frankfurt a. M. ist der ehrenvolle Ruf geworden, an Mendelsohn-Bartholdy's Stelle in diesem Winter die Konzerte des Gewandhauses in Leipzig zu dirigiren.

Dreisilbige Charade.

Hans ward geladen als Eins und Zwei
Zu seinem Gevatter, dem Herrn von Brei.
Vorerst sei gemeldet der lösenden Welt,
Daß Hans vom Schmausen und Zechen viel hält.
Drum eilt er, erwartend den leckersten Schmaus,
In seines Gevatters gastliches Haus.
Schon sieht er im Geist einen Sechszehnender
Geschäftig kreisen am Bratenwender.
Schon winken ihm Straßburger Trüffelpasteten,
Und Austern und allerhand Raritäten.
Schon hört er die knallenden Korke springen,
Die schäumenden, blinkenden Becher klingen,
Doch nur in der Imagination —
Der arme Ceres- und Bachussohn!
Denn wie er voll Hoffnung mit flinkem Schritt
Und wäßrigem Munde die Schwelle betritt,
Da spürt er zu seinem Erstaunen die Luft
Ganz rein von all dem geträumten Duft.
Er kommt in den Saal, und erblickt — ei, ei!
Ganz leer die vollgewähnte Drei.
Der Bratspieß ruht, der Heerd ist kalt,
Kein Becher klingt, kein Propfen knallt;
Der Mann ist wie aus den Wolken gefallen,
Er will vor Aerger die Hände ballen,
Doch er faßt sich, und spricht sehr Eins, Zwei,
Drei:
„Sucht Euch eine andere Eins und Zwei!
„Adieu, Herr Wirth, und bleibt gesund!" —
Und er verschwand zur selbigen Stund. —

Bdl.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch- Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Zu haben in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49:

Scholand, J. M.

Kurzgefaßte Verhaltungsregeln

bei gewöhnlich vorkommenden Krankheiten und plötzlichen Unglücksfällen.

Nebst einem Anhange,

Vorsichtsmaßregeln beim Gewitter

enthaltend.

Ein unentbehrliches Haus- und Hülfsbuch für alle Stände.

1836. Preis 17½ Sgr.

Scholand, J. M.

Das Waschen und Baden des menschlichen Körpers

in diätetischer Hinsicht.

Nebst einem Anhange, die Vorsichts- und Verhaltungsmaßregeln für Badereisende und Brunnentrinker enthaltend.

1836. Preis 10 Sgr.

Scholand, J. M.,

Gesundheits- und Schönheitspflege,

oder die sichersten und unentbehrlichsten Regeln zur Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen, so wie zur Pflege und Behandlung gesunder und kranker Augen, Zähne u. Haupthaare im Besondern.

Zweite Auflage. 1825. 15 Sgr.

So eben ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau u. Oppeln** vorräthig:

Erinnerungsbuch für alle Tage im Jahre,

mit Denksprüchen

und einer geschichtlichen Uebersicht.

Preis eleg. geb. 10 Sgr.

Bei Palm in Erlangen ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** zu haben:

1001 Viertelstunde

enthaltend

tartarische Originalerzählungen,

vorgetragen von dem Arzte Ben Eriduin,

zur Unterhaltung des blinden Königs Schems-Eddin.

Herausgegeben von Dr. **F. H. Dessauer.**

1ste Lieferung. Geh. 5 Sgr.

Bei C. Ed. Reisner in Liegnitz ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Das Recht zu Mühlen-Anlagen jeder Art und zu Mühlen-Veränderungen nach Preußischen Gesetzen,

insbesondere nach dem Edikte vom 28. Oktober 1810 und der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 23. Oktober 1826; den dazu ergangenen Ergänzungen und Erläuterungen und den sonst damit in Verbindung stehenden Bestimmungen. Nebst einem Anhange, betreffend die Mühlengesetzgebung in den vormals Sächsischen Landestheilen und einem zweiten Anhange, enthaltend das Gesetz wegen des Wasserstauens bei Mühlen und Verschaffung von Vorfluth vom 15. November 1811, das Vorfluth-Edikt für Schlesien und der Grafschaft Glatz vom 20. Dezember 1746 und die schlesische Mühlenordnung vom 28. August 1777 nebst erläuternden Anmerkungen. Herausgegeben von **E. A. Hübner,** Königl. Regierungs-Sekretair. gr. 8. geh. 1 Rthlr.

Das Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Eigenschaft als Preußischer Unterthan, so wie über den Eintritt in fremde Staatsdienste

vom 31. Dezember 1842, nebst Erläuterungen und Ergänzungen. Eine Hülfsschrift zum praktischen Gebrauch für die bei Handhabung des Gesetzes betheiligten Behörden und Gemeinde-Vorstände, so wie zur Belehrung für Personen, welche ein- oder auswandern wollen. Herausgegeben von **E. A. Hübner.** 8. geh. 5 Sgr.

Den Herren Geistlichen dürfen mit Recht die bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** in neuer Auflage erschienenen:

Confirmationsscheine für evangelische Christen.

Herausgegeben von **J. G. Bornmann.**

Erste Sammlung,

36 verschiedene Denksprüche enthaltend,

empfohlen werden. — Die nöthig gewordene neue Auflage beweiset die zweckmäßige Auswahl der Denksprüche; der Druck ist höchst elegant und der Preis von 6 gGr. für 36 Blätter sehr billig. Jede Buchhandlung legt die Sammlung zur Ansicht vor.

In allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau u. Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.** ist zu haben:

Der Bote, schlesischer Volkskalender für 1844. Ausgabe Nr. I. geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr. Ausgabe Nr. II. geheftet 12½ Sgr. Dieser unstreitig reichhaltigste und sehr interessante Volkskalender ist auf gutem Maschinenpapier gedruckt, und jeder Abnehmer erhält ein schönes großes Kunstblatt gratis, und zwar zu Nr. I. die **Geburt Christi,** nach Correggio, zu Nr. II. das ausgezeichnet liebliche Blatt: „**Mutterglück.**"

In Commission von R. Hartmann in Leipzig ist so eben erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig:

Die

Wasserheilmethode

des

Vincenz Prießnitz in Gräfenberg,

nach

eigenen Beobachtungen und Erfahrungen

von

Dr. med. **F. Braune.**

Geh. 15 Sgr.

Aufruf!

Eine Dame hat ein Schreiben d. d. Schw. den 5. August 1843, mit der Unterschrift Josephine S. an Herrn K. F. T. in G. gelangen lassen. Dieselbe wird aufgefordert ihre Wohnung und ganzen Namen dem Hrn. K. F. T. in G., um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, binnen hier und 14 Tagen anzuzeigen. Bei ihrem Verschweigen wird die Untersuchung gegen sie eingeleitet, in dieser Sache, in Verdacht schwebend, aufgerufen, durch Sachkenner ihre Handschrift ermittelt und resp. Verfasserin des oben erwähnten Schreibens überführt und somit dem Inhalte des Schreibens, nach dem Gesetze geahndet. Breslau, den 4. Sept. 1843.

L. U.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwitz hierselbst, in der Zeit vom 3. April 1841 bis zum 30. Juni 1842 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen

am 19. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

in dem Pfandlokale des Brunschwitz, Ketzerberg Nr. 6, hierselbst, durch unsern Auktions-Kommissar Hrn. Mannig versteigert werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermine einzulösen, oder, wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 28. Juli 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier, Weidenstraße 3, Hypotheken-Nro. 984 belegenen, dem Züchner-Meister Christian Benjamin Lindner gehörigen, auf 8,852 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 22. Februar 1844 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt in unserem Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hyotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden nachbenannte, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger:

a. die Dorothea Elisabeth, verwittw. Weiß, geb. Sucker;
b. die Erben des verstorbenen Garnhändlers Samuel Schubert zu Perschütz;
c. die Eleonore, geschiedene Ehrlich, früher verwittwete Renner,

hiermit vorgeladen.

Breslau, den 1. August 1843.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von

50	wollenen Bettdecken	
1277	Bettdecken-Ueberzügen	incl. 47 für Offiziere
849	Kopfkissen-Ueberzügen	incl. 49 für Offiziere
959	Bettüchern . . .	incl. 49 für Offiziere
2977	Handtüchern . . .	incl. 87 für Offiziere
230	Paar Krankenhosen	
180	Krankenröcken	

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1844 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitations-Termin auf den 2. Oktober c. in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt worden ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen, so wie die Normalprobestücke bei uns sowohl, wie bei den Königl. Lazareth-Commissionen zu Glatz, Neisse und Schweidnitz eingesehen werden können, und daß 10 Proc. des Betrages vom Lieferungs-Objekt in baarem Gelde oder in Preuß. Staatspapieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind.

Breslau, den 8. Septbr. 1843.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Weymar.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr im diesseitigen Landwehr-Bataillonsbezirk sich der Verein zur Beförderung für Pferde-Dressur zum Besten der Landwehr-Kavalerie gebildet, die Allerhöchste Bestätigung erhalten und Se. Durchlaucht der Hr. Fürst von Hatzfeldt in den allgemeinen Wunsch, demselben als Präses vorzustehen, huldreichst eingewilligt hat, so werden hiermit neben dieser Anzeige alle Pferdebesitzer aufgefordert, auf die statutenmäßig dargebotenen Offerten für die festgestellten Leistungen beliebigermaßen zu reflektiren; mit der Bemerkung, daß der Herr Major von Köckritz, als erwählter Vice-Präsident des Vereins, die Geschäftsführung desselben übernommen hat und zu seiner Zeit das weitere Nöthige bekannt machen wird.

Wohlau, den 21. August 1843.

Königliches Landwehr-Bataillon (Wohlau) 38. Infanterie-Regiments.

Sopart h.

Bekanntmachung.

Es soll der Bau eines neuen Schulhauses nebst Stallung und Hofbefriedigung, veranschlagt zusammen auf 2341 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf., zu Pudigau, Nimptscher Kreises, im nächsten Frühjahr stattfinden, diesen Winter hindurch aber soll das Material hierzu angefahren werden. Der Anschlag und die Baubedingungen sind bei dem Wirthschafts-Amte zu Klein-Jeseritz einzusehen. Auf Mittwoch den 20. Sept. c., Morgens von 10 bis 12 Uhr, ist der Termin zur Verdingung des Baues im Schulhause zu Pudigau angesetzt. Es werden alle Diejenigen, welche Lust haben, den Bau in Entreprise zu übernehmen und sich als hierzu qualifizirt ausweisen können, eingeladen, sich zur Licitation und Ueberlassung an den Mindestfordernden einzufinden.

Breslau, den 26. August 1843.

Für die Graf Ludwig Schlabrendorffsche Vormundschaft:

Freiherr v. Stein.

Ediktalladung.

Nachdem zu dem Vermögen des Halbbauers und Leinwandfabrikanten Johann Traugott Wilhelm Eiserts zu Wehrsdorf auf dessen Insolvenzanzeige der Concursprozeß zu eröffnen gewesen; als werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger, welche an Eiserts Vermögen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu formiren haben, hiermit vorgeladen, auf den

Achtundzwanzigsten Dezember d. J.

zur Anmeldung und Bescheinigung ihrer Forderungen auch zum Antritt des rechtlichen Verfahrens mit dem bestellten Rechtsvertreter, so wie des etwanigen Vorzugsrechtes unter sich,

den zwölften Januar 1844

aber zur Publikation des Präklusivbescheides,

den zwölften Februar 1844

zum Aktenschlusse und den

vierzehnten Mai 1844

zur Publikation des Lokations-Erkenntnisses, in Person oder durch gehörig gerechtfertigte, auch zu Abschließung eines Vergleiches instruirte Gevollmächtigte an ordentlicher Gerichtstelle zu Wehrsdorf zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben und Nichtliquidirung ihrer Forderungen, sie ihrer Ansprüche, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig, auch diejenigen, welche im Liquidationstermine, in welchem zugleich die Güte gepflogen werden soll, außenbleiben, oder zwar erscheinen, jedoch wegen Annahme eines etwa zu treffenden Vergleiches sich gar nicht, oder nicht deutlich erklären, als darein einwilligend werden erachtet werden.

Auswärtige Gläubiger haben übrigens zu Annahme künftiger Zufertigungen und Ladungen mit gerichtlicher Vollmacht versehene Anwälte zu bestellen.

Budissin auf dem Decanate, 8. Aug. 1843.

Canzlei daselbst u. d. Z. v. Synd.

Hartung.

Nutzholz-Lieferung.

Für die hiesige Königliche Artillerie-Werkstatt soll eine Partie 4zölliger eichener Bohlen, eichener Naben und Speichen, Rüstern oder eschener Felgen, weißbuchener und elsener Kloben und buchener oder rüsterner und eschener Sattelzwiesel, im nächsten Winter durch Lieranten beschafft werden.

Es ist hierzu ein Submissions-Termin auf Sonnabend den 7. Oktober d. J. Vormittag 9. Uhr im Werkstatt-Bureau auf dem Bischofshofe zu Neisse anberaumt.

Kautionsfähige geeignete Unternehmer werden hiermit zu Uebernahme dieser Holzlieferung eingeladen und ersucht, bis zu diesem Termine ihre Angebote schriftlich und versiegelt an unterzeichnete Verwaltung einzureichen, bei welcher auch die näheren Lieferungs-Bedingungen, die Anzahl und Beschaffenheit der verlangten Hölzer, jederzeit eingesehen werden können.

Ein nachfolgendes mündliches Abbieten findet beim Termine nicht statt und es bleibt jedem Submittenten überlassen, ob er bei Eröffnung der eingegangenen Submissionen zugegen sein wolle oder nicht.

Neisse, den 15. August 1843.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Es ist mir von den Erben der Friederike Ernestine verw. Tischlermeister Holtz, geb. Damas, der Verkauf des denselben gehörigen, auf dem Graben hierselbst Nr. 23, alte Nummer 1341, gelegenen Hauses im Wege der Privat-Licitation übertragen worden.

Ich habe zur Annahme von Geboten einen Termin auf den 16. September d. J. Nachmittags 4 Uhr in meiner Kanzlei, Neusche-Straße Nr. 12, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade.

Das Haus ist in der städtischen Feuer-Versicherungs-Societät mit 4050 Rthlr. versichert.

Die Kaufbedingungen können in den Nachmittags-Stunden von 4 bis 6 Uhr bei mir eingesehen werden.

Gleichzeitig bringe ich die bevorstehende Theilung des Nachlasses der Wittwe Holtz zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau den 11. September 1843.

Beyer, Justiz-Rath.

Gesucht wird von einem soliden Miether für Michaeli ein anständiges Quartier von 3—4 Stuben nebst Zubehör in den südlichen Theilen Breslaus. Näheres durch Herrn

J. A. Morsch, Ring Nr. 51.

Bekanntmachung.

Der Bauersohn Joseph Brzoska zu Kuhnau und dessen Braut, die Bauerwittwe Johanna Biscup, geborene Frassek, zu Kraskau, haben die an dem Wohnorte der Letzteren geltende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Kreuzburg den 30. August 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Johann Walter (Firma Johann Walter u. Comp.) hierselbst und zu Breslau, ist mittelst Verfügung vom 2. März d. J. der Concurs eröffnet und zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche noch unbekannter Gläubiger ein Termin auf

den 10. November c. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger des Johann Walter hierdurch aufgefordert, im gedachten Termine entweder persönlich oder durch zulässige, hinlänglich legitimirte und informirte Bevollmächtigte, wozu die Justiz-Commissarien Anspach zu Reichenbach und Goguel hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Waltersche Concurs-Masse gehörig anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die Außenbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an die Waltersche Concurs-Masse präcludirt und es wird ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Langenbielau, den 1. Juli 1843.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Rosemann.

Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, der Nachlaß des verstorbenen Sparkassen-Controleur Baum, bestehend in einer goldenen Kette, einer goldenen Taschenuhr, einigen Ringen, Silberzeug, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstükken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. September 1843.

Mannig, Auktions-Commissar.

Steckbriefs-Aufhebung.

Der mittelst Steckbriefs vom 30. August c. verfolgte Einwohner Amand Künzel aus Laubnitz, Frankensteiner Kreises, ist aufgegriffen und an uns abgeliefert worden, daher der Steckbrief erledigt ist.

Camenz, den 8. September 1843.

Das Patrimonial-Gericht der Herrschaft Camenz.

Glashaus.

Heute Dienstag den 12. Septbr., zum Schluß der Sommer-Konzerte: **Großes Konzert** und **Feuerwerk** mit vielen schönen Abwechselungen. Entree für Herren **2 Sgr.**, für die Dame **1 Sgr.** Anfang des Konzerts 3 Uhr. Ende 9 Uhr. — Für die Folge findet das gewöhnliche Flügel-Konzert **Sonntag, Mittwoch** und **Sonnabend** statt. — Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst: **A. Kutzner,**

Restaurateur an der oberschles. Eisenbahn.

Zum heutigen

Subscriptions-Concert

und Garten-Beleuchtung ladet ergebenst ein:

Reisel, Cafetier, Mauritiusplatz Nr. 4.

Um den so sehr häufigen Anfragen wegen Verkauf der vor einiger Zeit in diesen Blättern ausgebotenen 500 Stück Schafen aus den hiesigen Heerden zu begegnen, zeigt der Unterzeichnete hiermit ergebenst an, daß solche bereits sämmtlich verkauft sind.

Wallisfurth bei Glatz, den 10. Sept. 1843.

Kade, Wirthschafts-Inspektor.

Ballet-Garderobe.

Dienstang den 26. Septbr. werde ich meine **gut erhaltene** Ballet-Garderobe durch den Auktions-Commissarius Herrn Mannig in meiner Bade-Anstalt, Bürgerwerder Nr. 2, versteigern lassen.

Selbe besteht in Solo- und Chor-Tänzer-Anzügen, Tricots 2c.

Breslau, den 12. September 1843.

Kroll.

Stier-Verkauf.

Zwei 2jährige schön gebaute Schweizer-Stiere stehen zum Verkauf auf dem Dominio Johnsdorf bei Brieg.

Nicht zu übersehen!

Lieben Freunden zur Nachricht: „daß ich den 20sten d. Mts. nicht zu Hause anwesend sein kann. Rogau, den 8. Septbr. 1843.

v. Wentzky.

Es werden 2 Stuben, oder Stube und Kabinet, mit oder ohne Meubles, am Markt oder in dessen Nähe zu miethen gesucht. Adressen unter der Chiffre Z. befördert Herr Buchhalter Müller, Herrenstr. 20, im Comtoir.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehlen wir unser neu errichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung dem geehrten Publikum, und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit.

Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen, und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12, 6 oder 3 monatlichen Abonnements und eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rtlr., und hat dafür der Abonnent **die Benutzung des Leih-Instituts unentgeldlich.**

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir **ein zweites Abonnement** errichtet, und zwar für 3 Monate 1½ Rthlr. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,

Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Vollblutstuten-Versteigerung.

Die vom schlesischen Verein zur Einführung von Vollblutpferden in England angekauften Stuten und Hengste, sind, wie bereits gemeldet, den 14. August glücklich in Hamburg gelandet, und werden hier in Breslau den 20. September erwartet. Demzufolge wird die Versteigerung der Stuten

den 4. Oktober um 9 Uhr früh,

in der hiesigen Trainir-Anstalt stattfinden. Es ist vom Vereine nachgegeben, daß auch Nichtmitglieder des Vereins bei dieser Auktion konkurriren können.

Zugleich werden die verehrten Mitglieder des Vereins zu einer General-Versammlung

den 3. Oktober c., Nachmittags 4 Uhr,

im Lokal der schlesischen Provinzial-Resource ergebenst eingeladen.

Breslau, den 11. September 1843.

Graf **Wengersky**, General-Secretair.

Ewald'sche Dinten für Kiele und Stahlfedern

empfehle ich allen denen, die ihre Schriften gern in prangendem und unveränderlichen **Sammetschwarz** sehen, in nachstehenden Qualitäten:

a) **gewöhnliche Dinte**, à Berliner Quart 5 Sgr., à Anker 4 Rtlr.
b) **Normal-Dinte** desgl. 7½ „ desgl. 6 „
c) **Kanzlei-Dinte**, desgl. 10 „ desgl. 6½ „
d) **deutsche Tuschdinte**, à Flasche 8 Sgr., à Kiste mit 60 Flaschen 13 Rtlr.,
e) **Myrobalan-** oder **Prachtdinte**, à Fl. 10 Sgr., à Kiste mit 60 Fl. 16 Rtlr., gute **rothe Dinte**, pro Berliner Quart 18 Sgr.

Schreibebücher mit 3 Bogen fein Zeichnenpapier u. gemaltem Einband, pr. Dutz. 12 Sgr.
Schreibebücher mit 3 Bogen Kanzlei-Velin dito dito pr. Dutz. 10 Sgr.
Schreibebücher mit 4 Bogen gut Kanzlei, blauem Einband, pro Dutz. 8 Sgr.
Schreibebücher mit 3 Bogen gut Kanzlei, buntem Einband, pro 7½ Sgr.
Handlungs-, Wirthschafts- u. Rechnungsbücher, mit und ohne Linien, in verschiedenen Formaten zu den billigsten Preisen:

Louis Sommerbrodt,

Kunstverlags-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung in Breslau, **Albrechtsstraße Nr. 13**, neben der Kgl. Bank, vormals Ring Nr. 14, in Schweidnitz Ring Nr. 326, im eignen Hause.

So eben erhielt ich wieder von Paris und empfehle als etwas Ausgezeichnetes: feinste **Extraits pour le mouchoir** von Houbigant Chardin, und **feine Pommade** in allen Gerüchen von **Monpelas, Parfumeur du Roi**, so wie die rühmlichst bekannte **Pommade Dupuytren**, gegen das Ausfallen und Ergrauen der Haare. Ferner empfehle ich eine reiche Auswahl aller zur Herren-Garderobe gehörigen Artikel als: **Pariser Seidenhüte** in den neuesten und elegantesten Formen, echte **Hüte à ressort** von Gibus in Paris, welche sich vermittelst eines Mechanismus zusammenziehen in die Höhe eines Zolles, und sich bequem in jeden Reisekoffer packen lassen, **Reisemützen, Necessaires, Handschuhe, Tragebänder, Stöcke, Cravatten** und **Tücher**, alles direkt aus Paris und zu den reelsten Preisen.

Meine **Perücken** und **Toupets** empfehle ich als etwas Außerordentliches, da ich selbige ohne Tüll oder sonstige Unterlagen verfertige, auch sind dieselben an Haar in der stärksten Fülle zu haben, und dennoch an Leichtigkeit und Haltbarkeit jede andere übertreffend, namentlich vermeiden sie den geringsten Druck, und ich enthalte mich jeder Anpreisung, da solche sich selbst empfehlen.

Anweisung sich selbst das Maß zu einer Perücke oder Toupet zu nehmen:

1) Von der Stirn bis zum Nacken von a über b bis d.
2) Von einem Ohr bis zum andern von a c über b bis wieder c.
3) Den ganzen Umfang des Kopfes von a und d bis wieder a.

Alexandre, Coiffeur de Paris,

élève des premiers artistes de Paris.

Vormals: **Olivier et Comp. Ohlauerstrasse Nr. 74.**

Morgen-Röcke für Herren,

wo Garantie geleistet wird für ächt in der Farbe und gut gearbeitet, à Stück 1 Rthl. 25 Sgr., offerirt die neue Kleider-Handlung Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32.

K. Platzmann.

Einkauf

gebrauchter **Meubles** und **Federbetten**, Kupferschmiedestraße Nr. 43, im Gewölbe.

Eine freundliche Stube ist Kupferschmiede-Straße Nr. 15 für einzelne Herrn oder auch als Absteige-Quartier bald zu vermiethen. Näheres Schuhbrücke Nr. 62 im Gewölbe.

Ein Garten mit einigen Frühbeet-Fenstern ist zu verpachten Lehmdamm Nr. 6.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Gartenstraße Nr. 18, im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Entree nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung und Wagengelaß.

Eine Parthie Stückfässer zu ungefahr 18 Eimer preuß., so wie Rumstücke sind zu verkaufen Junkernstraße Nr. 31.

Wohnungen zu vermiethen.

In dem neu erbauten Hause Kupferschmiedestraße- und Schuhbrücke-Ecke sind noch zu vermiethen und sogleich zu beziehen:

1) der erste Stock mit 11 Zimmern in einer Reihe mit dazu gehörigem Beigelaß, auch Pferdestall und Wagenplatz;
2) eine Wohnung von 7 Zimmern vorn heraus im zweiten Stock;
3) kleine Wohnungen zu 3 und 4 Piecen nebst Zubehör. Das Nähere im Hause selbst.

Matthiasstraße Nr. 14 ist ein Quartier von 3 Stuben, Kochstube, Entree und Zubehör sogleich zu beziehen.

Wer ein Kapital von 4000 Rthl. gut und sicher unterbringen will, melde sich Vorderbleiche Nr. 5, im 2ten Stock.

Ein Gewölbe

nebst Keller und Küche, worin sich gegenwärtig ein Victualien-Handel befindet, ist Veränderungshalber bald zu vermiethen und zu beziehen. Auskunft darüber ertheilt Hr. **Kutter**, Sandstraße Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 10. Septbr. Goldene Gans: HH. Gutsb. Taczanowski a. Warschau, Podczaski a. Dombrowka, Tzaskowski aus Polen, von Ostrowski a. Kalisch, Gr. v. Zedlitz a. Nied.-Pomsdorf, v. Mileski a. Posen, v. Wilczynski a. Szurkowo. Fr. Gr. d'Ambly a. Weißwasser. Hr. Oberst v. Budzizewski a. Grombkowo. Hr. Beamt. Towseik u. Hr. Part. Baumann a. Warschau. Hr. Kommerzienr. Albrecht a. Ratibor. HH. Kaufl. Sachs aus Guttentag, Schuster a. Frankfurt a. M., Schweitzer aus Greitz. — Weiße Adler: Hr. Gr. v. Sedlnitzky a. Gr.-Sägewitz. Hr. Gen. v. Tomicki, HH. Gutsb. v. Mielenki, v. Sulimierski und Herr Geistl. Jetrzykowski a. Polen. Hr. Ingenieur Karsnicki a. Barzelona. Hr. Apoth. Laube a. Kosten. Hr. O.-L.-G.-Ass. Vellratt a. Neisse. Hr. Handl.-Reis. Lion a. Berlin. Hr. Gtsb. v. Dluski a. Kl.-Zindel. Hr. Wasserbau-Insp. Jetrzykowski a. Warschau. Hr. Lt. v. Memmerty a. Danzig. HH. Fabr. Dolainski und Hübner aus Wien. — Hotel de Silesie Hr. Reg.-Ass. v. Sack a. Oppeln. Fr. Einw. Glücksberg aus Warschau. — Drei Berge: Fr. v. Gotschewska u. HH. Gtsb. v. Lasocki a. Polen, v. Herrnstadt aus Herrnstadt. — Deutsche Haus: HH. Kaufleute Cohn und Steulmann a. Glogau. Hr. Gutsb. Kühn a. Falkenhain. Hr. Bar. v. Sebottendorf aus Auras. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Oldendorff a. Rawicz, Danziger a. Ratibor, Wehowski a. Ujest. — Blaue Hirsch: Hr. Fabr. Schniegl u. HH. Gutsb. Reibe a. Posen, Bielski a. Lublin, Hölzel v. Sternstein u. Hr. Bürger Hölzel a. Krakau. Hr. Kfm. Tuliger o. Konstantinopel. Hr. Einw. Puchata a. Plock. HH. Beamt. Jawarnicki u. Krassowski a. Warschau. — Weiße Roß: Hr. Hüttenbeamt. Kestermann a. Kreuzburgerhütte. Hr. Gutsb. Kasnei a. Schroda. Hr. Spedit. Richter a. Gleiwitz. — Goldene Löwe: HH. Gutsb. Hillmann a. Jerau, Günther u. Seipelt a. Altmannsdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Dr. Philippi aus Grabow. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Rosenthal a. Praschke, Jaffa a. Bernstadt. Fr. Kaufm. Siugersohn a. Brieg. — Rautenkranz: Fr. Gutsb. v. Cielecka a. Sucki. Hr. Justiz-Komm. Horst a. Krotoschin. Hr. Kand. Meißner a. Kujau. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Sachzewski a. Krotoschiu.

Privat-Logis. Schmiedebrücke 5: Frau Gutsb. Zimmer a. Liegnitz. — Kupferschmiedestr. 6: Hr. v. Kwapiszewski a. Rogaszyce.

Universitäts-Sternwarte.

10. Septbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,54	+ 13, 0	+ 9, 2	0, 4	WNW 5°	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.	11,70	+ 13, 9	+ 13, 0	1, 8	W 7°	heiter
Mittags 12 Uhr.	11,60	+ 14, 9	+ 15, 6	4, 0	NW 20°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	11,20	+ 15, 6	+ 16, 0	4, 0	N 20°	heiter
Abends 9 Uhr.	11,50	+ 14, 0	+ 10, 0	0, 8	NW 21°	„

Temperatur: Minimum + 9, 2 Maximum + 16, 0 Oder + 13, 2

11. Septbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11.70	+ 12, 9	+ 7, 8	0, 2	NNO 3°	überw., Nebel
Morgens 9 Uhr.	28″ 0,00	+ 13, 2	+ 10, 0	0, 8	NNO 2°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	0,16	+ 14, 0	+ 12, 0	2, 0	NNO 9°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	0 08	+ 14, 2	+ 14, 2	3 6	NNO 16°	heiter
Abends 9 Uhr.	0,80	+ 13, 1	+ 8, 0	1, 4	NO 17°	„

Temperatur: Minimum + 7, 8 Maximum + 14, 2 Oder + 13, 0